Lübecker Volksbote

Organ für die Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich nachmittags (außer an Sonn- und Festtagen) und ist durch die Expedition, Johannisstraße 46, sowie durch die Post zu beziehen. — Der Abonnementspreis beträgt bei der Lieferung durch die Austräger monatlich 6.00 Mk.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisstraße Nr. 46. Fernsprecher Nr. 926.

Die Anzeigengebühr beträgt für die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 200 Pfg., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 170 Pfg., Reklamen 700 Pfg. — Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 10 Uhr vormittags; größere früher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 205. Freitag, den 2. September 1921. 28. Jahrgang.

Arbeiter | Bürger.

Dr. L. Lübeck, 2. September.

Man versteht sich nicht mehr in Deutschland; das Volk ist gespalten, unüberbrückbar gespalten. Hier Arbeiter — hier Bürger. Nie kam das besser zum Ausdruck als gestern, an dem ersten Tage der Nordischen Woche.

Die Nordische Woche ist eine Veranstaltung, die der alten deutsch-nordischen Brücke Lübeck wieder zu ihrer einstigen Bedeutung helfen soll; die den gegenseitigen Austausch kultureller und materieller Güter fördern will. Sie ist also eine rein wirtschaftliche Veranstaltung; und sie dient, wenn sie wirklich der Wirtschaftsstellung unserer Stadt Vorteile bringt, auch der arbeitenden Bevölkerung. Aus diesen Gründen haben wir es bedauert, daß die Arbeiterorganisationen der nordischen Länder nicht offiziell vertreten waren. Die hiesige Arbeiterschaft hätte dann die greifbare Tatsache gesehen, daß die Nordische Woche keine rein bürgerliche Sache ist, oder es wenigstens nicht sein soll, und daß sie neben den rein kaufmännischen, auch anderen, uns so sehr naheliegenden, Zwecken dienen kann: Der Völkerverständigung und der Völkerversöhnung.

Nordische Journalisten drückten gestern ihr Erstaunen aus, daß man sie zu Veranstaltungen mit rein wirtschaftlichen und kulturellen Absichten einlade, und daß man ihnen dann eine gewaltige monarchistische Flaggenparade vor die Nase hänge. „Wollen die Deutschen uns vor Augen führen, daß sie trotz allem nichts gelernt haben?“ Vernunft antwortete ihnen: „Sie täuschen sich, meine Herren, mit der schwarz-weiß-roten Flagge spielen die meisten deutschen Spießbürger wie eigensinnige Kinder mit einem Spielzeug, an das sie sich gedankenlos gewöhnt haben. Sie wollen Ihnen wirklich nicht die alte deutsche Kaisermächtigkeit vorgaukeln, sie beileibe nicht an die Zeit erinnern, wo die gepanzerte Faust Wilhelms wie ein unberechenbares Damoklesschwert an allen europäischen Horizonten rasselte. All das wollten sie nicht, sie wollen etwas ganz anderes, nämlich sie wissen selbst nicht was sie wollen. Aber, das gilt nur von der großen Mehrzahl der Bürger; dazwischen sind einige, die die feste Absicht haben, mit der schwarz-weiß-roten Flagge bewußt und aufdringlich der deutschen Republik und dem ganzen Auslande zu zeigen, daß ihre jetzige Einstellung noch die vorkriegerische ist, daß ihr Horizont Amerongen schneidet, daß Offizierskasinos ihnen nach wie vor als einzige Kulturstätten erscheinen, und daß sie brünstig die Zeit herbeisehnen, wo wieder steifer Paradeschritt in Europas Frieden schmettert.“

Also sprach der Vernünftige. Die Ausländer aber meinten, daß es solche Leute gebe, wäre ja verständlich; unverständlich aber sei, daß ihnen so viele gedankenlos nachlaufen. Damit hatten sie das Problem im Kern erfaßt.

Vorgestern hatte die Lübecker Arbeiterschaft in gewaltiger Kundgebung gegen alle monarchistische Provokation demonstriert; hatte unzweideutig ihrem entschlossenen Willen Ausdruck gegeben, antinationalistischen Rummel, Flaggenparaden u. dergl. keinenfalls mehr zu dulden. Und am Tage darauf, gestern, als ob nicht das Geringste vorgefallen wäre, hängt das Bürgertum eine Kaiserflagge neben die andere. Entweder stellt man sich dumm, oder man versteht die Sprache der Arbeiter tatsächlich nicht mehr. Wir glauben, daß nur wenige der gedankenlosen schwarz-weiß-roten Flaggenbesitzer eine Ahnung davon hatten, wie gefährlich über Lübeck und der Nordischen Woche Verhängnis schwebte; wie nahe die Katastrophe war. Nur mit Mühe war die erregte Belegschaft der großen Werke davon abzuhalten, nach dem Innern der Stadt zu ziehen und gegen die Farben, die sie so sehr hassen, erneut zu demonstrieren. Und was dann?

Wenn schließlich eine Beruhigung möglich war, so nur deshalb, weil immer und immer wieder darauf hingewiesen werden konnte und auch wurde, daß die ganze Nordische Woche etwas rein Wirtschaftliches sei, und daß jede Störung ungeheuren Schaden bringen, nicht nur dem Stat, sondern vor allem dem Wirtschaftsleben.

Es sei dem Bürgertum gesagt, daß seine Flaggerei unendlich töricht ist, daß es Lübeck und der Nordischen Woche den größten Schaden hätte zufügen können, und daß es nach wie vor ein Spielen mit dem Feuer ist. Die Arbeiter empfinden das als Hohn und als eine Demonstration gegen die Republik. Müssen sie das nicht, nach all dem, was vorgefallen ist?

Frei sprechen wir hier aus, daß eine monarchistische Flaggerei, wie Lübeck sie jetzt zeigt, aus jedem anderen Anlaß als dem rein wirtschaftlichen der Nordischen Woche bei der jetzigen Stimmung der arbeitenden Bevölkerung längst erstickt wäre. Nur die Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen hielt die Massen bisher davon ab, zur Selbsthilfe zu schreiten. Weshalb haben nicht auch bürgerliche Kreise diese Einsicht? Weshalb läuft man gedankenlos einigen Provokateuren nach? Wie oft hat man der Arbeiterschaft vorgeworfen, daß sie sich leicht von provozierenden Einzelnen ins Schlepptau nehmen lasse. Macht jetzt das Bürgertum nicht gerade das, was es seinen Gegnern immer vorwirft? Dabei sind wir überzeugt, daß die große Mehrzahl der Geschäftsleute gar nicht die eigentliche Absicht hat, die Arbeiter, von dem sie doch vor allem lebt, zu reizen und zu beleidigen. Weshalb also gedankenlos immer einem Schlagwort nachlaufen?

Wir geben uns der Hoffnung hin, daß wir nicht ganz tauben Ohren predigen, und wir hoffen ferner, daß diese leidige Flaggengeschichte nicht Anlaß wird zu Störungen, die unabsehbare Folgen haben könnten.

Wenn, das sei zum Schluß gesagt, auch die letzte Brücke der Verständigungsmöglichkeit zwischen Arbeitern und Bürgern mehr und mehr schwindet, so ist das die Schuld, das ungeheure Verhängnis bürgerlicher Einseitigkeit und geistiger Unbeweglichkeit. Die Folge des merkwürdigen Marsches mit zurückgewandtem Gesichte, den die bürgerliche Gesellschaft jetzt so sehr liebt. Wenn es auch keine wirtschaftliche Verständigung zwischen Kapital und Proletariat geben kann, so hat die Arbeiterschaft doch oft genug die Hand geboten zu einer politischen Zusammenarbeit mit allen verständigen Kreisen des Bürgertums, allerdings nur auf der Grundlage völliger Gleichheit und Demokratie. Das Bürgertum hat total versagt, es ist mehr und mehr nach rechts abgeschwenkt. Die Kreise derer, die dem Arbeiter auch sein Recht gönnten, sind kleiner und kleiner geworden. Und jetzt ist die Lage so, daß man, ohne erheblich der Tatsache Zwang anzutun, von einer Zweiteilung des Volkes in Arbeiterschaft und Bürgertum sprechen kann. Möchte das Bürgertum doch einsehen, daß es auf verlorenem Posten kämpft, daß die geschichtliche Entwickelung ihm Unrecht geben muß!

Konflikt mit Bayern.

P. Berlin, 2. September.

Der offene Konflikt mit Bayern droht nicht nur, sondern er ist durch das Verhalten der bayerischen Regierung bereits zur Tatsache geworden. Der „Miesbacher Anzeiger“ erscheint nach wie vor weiter, hetzt in der bekannten Form und übergeht die Verordnungen des Reichspräsidenten, als wenn sie gar nicht existierten. Der bekannte Reaktionär und Hetzer Oberst Xylander erscheint auf dem in München stattfindenden Deutschnationalen Parteitag trotz des Verbots zum Uniformtragen in militärischer Aufmachung, von den Anwesenden stark umjubelt — ohne daß die bayerische Regierung etwas zu unternehmen wagt. Nicht die geringsten Anstalten wurden von dem Ministerium Kahr gemacht, um den Anordnungen des Reichskabinetts Geltung zu verschaffen; im Gegenteil, Herr Kahr tut, als wenn nichts passiert wäre und reist nach einem vorübergehenden Aufenthalt in München wieder in den bisher von ihm besuchten Kurort ab. Will sich die Reichsregierung diese offene und absichtliche Verletzung ihrer Anordnungen gefallen lassen? Gestattet sie diese Verhöhnungen noch länger, trotzdem die deutsche Arbeiterschaft und alle ehrlichen Republikaner am Mittwoch bewiesen haben, welche Macht hinter dem Reichskabinett steht? Jetzt muß das Maß voll sein! Die offene Hetze des „Miesbacher Anzeigers“, die in folgenden Worten zum Ausdruck kommt, muß dem Kabinett Wirth zeigen, von wo die Hauptgefahr droht:

„Kriegszustand zwischen Berlin und Miesbach! Vorderhand ist Bayern noch keine Berliner Provinz, außer wir entwürdigen uns selbst dazu. Ebenso geht das Berliner Verbot uns nichts an, weil wir nicht daran denken können, daß es in Bayern eine einzige Partei gibt, die nicht gegen Berlin und nicht für Bayern eintritt, außer der Sozialdemokratie. Die ist aber keine Partei mehr, sondern ein Haufen von Judenknechten, geführt von bezahlten Judassen und Verrätern am Bayernland. Wir schätzen nach wie vor die Berliner Regierung für das ein, was sie ist: Als verjudet, verloddert, verludert und charakterlos, und vorläufig sagen wir es noch.“

Schreitet die Regierung gegen diese fortgesetzte Hetze nicht ein, und unternimmt sie insbesondere keine Schritte gegen den Berliner Lokalanzeiger, der dieser Hetze unverblümt Ausdruck gibt, dann verliert sie jenes Vertrauen, das ihr der übergroße Teil der deutschen Bevölkerung erst kürzlich bewiesen hat. Wir sind uns auch der Gefahren bewußt, die eine eventuelle Reichsexekutive gegen Bayern mit sich bringt. Aber wenn die Reaktionäre im Süden Abrechnung wünschen, dann sind wir hierzu gern bereit. Noch geht uns die Reichseinheit über die partikularistischen Bestrebungen in Bayern, über die Existenz einer vernunftlosen Sippschaft, die nur zum Hetzen und Lügen geboren ist.

In diesen Stunden richten wir den Appell insbesondere aber an unsere Genossen in Nordbayern und gemahnen sie treu festzuhalten an dem Beschluß des fränkischen Bezirksparteitages. Noch leben wir zwar in der Hoffnung, daß dieser Beschluß keine Verwirklichung zu erfahren braucht, da wir uns kaum denken können, daß der Gemeinschaftssinn und das Rechtsgefühl des bayerischen Volkes so tief gesunken sind, wie es tatsächlich in dem Ministerium Kahr zum Ausdruck kommt. Immer noch erwarten wir, daß der gesunde Menschenverstand letzten Endes dem bayerischen Volke sagt, daß das Reich stärker ist, als die von rechts und links bedrohte hoffnungslos verrannte bayerische Regierung von heute. Werden diese Erwartungen getäuscht, dann setzt die Arbeiterschaft des Reiches ihre Hoffnung auf die Arbeits- und Gesinnungskollegen in den Nordteilen Bayerns. Der gesunde Geist, der Gott sei Dank noch in diesen Gebietsteilen herrscht, wird die Abrechnung mit Miesbach auf sich nehmen müssen. Denn die Frage lautet nicht: Bayern oder das Reich, sondern das Reich oder Miesbach und muß im Notfalle lauten: „Bayern oder Miesbach!“ Muß diese letzte Frage durchgerungen werden, dann mögen die in Bayern lebenden Freunde der Reichseinheit, die Arbeiter, Bauern und Bürger dessen gewiß sein, daß sie von der Bevölkerung des deutschen Reiches in jeder Hinsicht Unterstützung finden. Noch ist Bayern und besonders der südliche reaktionäre Teil auf die Kohle und andere Erzeugnisse aus dem Reichsinnern angewiesen. Durch die Sperrung jeder Zufuhr den Vernunftlosen den notwendigen Respekt wieder beizubringen, ist der feste Entschluß der Arbeiterschaft des Reiches, wenn unsere Brüder in Nordbayern den Kampf aufnehmen, nicht nur gegen das System, das in München seine Verwaltungsgebäude hat, sondern für die Reichseinheit!

Französische Pressestimmen zu den deutschen Kundgebungen.

Paris, 2. September.

Die Kundgebungen, die in Berlin und anderen Städten stattgefunden haben, werden von der französischen Presse aufmerksam registriert. Der Berichterstatter des „Eclair“ sagt: Die republikanischen Parteien scheinen endlich aus ihrer Erstarrung zu erwachen. Gustave Herve schreibt in der „Victoire“: Wer wollte behaupten, daß sich in Deutschland nichts geändert hat? Die Republikaner haben die Macht; wenn sie es verstehen, von ihr Gebrauch zu machen, dann ist die deutsche Republik für immer fest gegründet. Gelingt es ihnen, in Deutschland eine wahrhafte Republik zu gründen, dann vergehen keine 20 Jahre und Deutschland und Frankreich sind wieder versöhnt. Henry Fabre schreibt im „Le Peuple“: Am 31. August hat sich das ganze friedliche Deutschland gegen das alldeutsche Gebahren erhoben. Dieser Ausbruch des Volkszornes beweist zur Genüge, daß wir recht hatten, als wir während des Krieges versicherten, daß man das deutsche Volk mit seinen Junkern nicht in denselben Sack stecken dürfe.

Eine „sozialistische“ Stimme über die preußische Kabinettsumbildung.

Berlin, 2. Sept.

Die „Sozialistische Korrespondenz“ schreibt zur Frage der Kabinettsumbildung in Preußen u. a.: Die Regierung Stegerwald—Dominicus unterscheidet sich von der Regierung Kahr in nichts, außer darin, daß sie schwächer ist. Die Umbildung der Regierung in Preußen kann keine Umbildung der Regierung Stegerwald sein. —

Die gestrige Sitzung des Völkerbundrates.

Genf, 2. September.

Die für gestern nachmittag 4 Uhr anberaumte Sitzung der außerordentlichen Session des Völkerbundrates, die sich mit der oberschlesischen Frage befaßte, dauerte nur knapp eine halbe Stunde Es wurde darauf folgende amtliche Mitteilung herausgegeben:

1. Um dem Rat die Möglichkeit zu geben, sich in völliger Unabhängigkeit eine Meinung über die unterbreiteten Fragen zu bilden, sind seine Mitglieder einmütig zu der Auffassung gekommen, daß es wünschenswert sei, die vorläufige Prüfung der Frage durch die Vertreter Belgiens, Brasiliens, Chinas und Spaniens vorzunehmen, also von den Staaten, die an den vorangegangenen Untersuchungen und Beratungen nicht teilgenommen haben.

2. Den Vertretern dieser Mächte erwächst die Aufgabe, die verschiedenen Grundlagen dieses Problems zu prüfen, sowohl nach den vom Obersten Rat übermittelten Dokumenten, als auch mit Hilfe sonstiger Informationsquellen.

3. Sie werden das Recht haben, alle diejenigen Berichte einzufordern, die sie als nützlich erachten und die erforderlichen technischen Beiräte berufen. Wünschenswert ist, daß die zu berufenden technischen Beiräte an den vorhergehenden Untersuchungen und Diskussionen nicht teilgenommen haben und, soweit möglich nicht unter denjenigen Parteien ausgewählt werden, die bereits an den Arbeiten der technischen Organisation des Völkerbundes teilgenommen haben. Einwohner des oberschlesischen Gebietes, sowohl Deutsche wie Polen, können berufen werden, um mündliche Auskunft über die Ortsverhältnisse zu geben. Die Vertreter der erwähnten Mächte werden die Einrichtungen des Völkerbundrates zu allen Zwecken, die sie für erforderlich halten, zur Verfügung haben.

4. Sie werden ihre Arbeiten nach freiem Ermessen verrichten, ohne daß ein bestimmtes Verfahren festgelegt wird. Sie werden dann dem Völkerbundrat Rechenschaft ablegen, der die Arbeiten seinerseits weiter verfolgen wird und jederzeit zusammentreten kann, um das Ergebnis der augenblicklichen Untersuchung zu prüfen.

Genf, 2. September.

Der Völkerbundrat hat den Antrag des Generalsekretärs Drumond, einen vollständigen Verhandlungsbericht über die heutige Sitzung herauszugeben, angenommen, woraus ersichtlich ist, daß sämtliche Vertreter mit dem Antrage Ishiis einverstanden waren. Balfour und Boncours erklärten als die ersten ausführlich ihre Zustimmung. Balfour betonte, daß die öffentliche Meinung nun erkennen werde, daß der Rat zu einer vollkommen unabhängigen und unparteiischen Prüfung der oberschlesischen Frage entschlossen sei.

Die Entscheidung über Oberschlesien im Oktober erwartet.

Lugano, 2. September. (Die Dauer der Ueberprüfung der oberschlesischen Frage.) Die mit dem Studium der oberschlesischen Frage betraute Kommission wird, nach dem „Corriere della Sera" ihre Tätigkeit in zwei bis drei Wochen beendet haben. Der Schiedsspruch über Oberschlesien wird im Oktober erwartet. Ueber den Ausgang der Verhandlungen über die oberschlesische Frage herrscht großer Optimismus.

Die Botschafterkonferenz fordert die völlige Herausgabe des Burgenlandes.

Wien, 2. September.

Die Botschafterkonferenz hat Ungarn aufgefordert, Westungarn sofort vollständig an Oesterreich herauszugeben. Sie mache Ungarn für alle Folgen verantwortlich. Oesterreich wurde aufgefordert, seinerseits seine Bereitwilligkeit zu erklären, nach vollzogener Uebergabe Westungarns mit Ungarn die finanziellen und anderen Fragen, die aus der Uebergabe resultieren, zu vereinbaren.

Wien, 2. September.

Im Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten machte der Bundeskanzler die Mitteilung, daß England in Budapest wegen des Vorgehens in Westungarn Protest erhob und die ungarische Regierung aufgefordert hat, den Vertrag von Trianon zu erfüllen und das Burgenland zu räumen. Der Bundeskanzler erklärte weiter, es bestehe begründete Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Schwierigkeiten.

Dr. Wirth's Rede an Erzbergers Grab.

Bei dem feierlichen Leichengegängnis in Biberach hat Reichskanzler Dr. Wirth am Grabe gesprochen. Er hob noch einmal die Verdienste Erzbergers um Reich und Volk hervor und sagte unter anderem:

„Wir müssen Abstand gewinnen, um recht zu erkennen, was Erzberger getan hat. Jetzt sehen wir bereits, daß wir zusammengebrochen wären unter der Last der finanziellen Verpflichtungen, wenn nicht im Reichstage eine Grundlage und ein Organismus geschaffen worden wäre als Träger zur Erfüllung dieser Verpflichtungen. Manche schleichen durch die Lande, manche Schieber und Wucherer, die den Toten schmähen, sein Werk verneinen, und doch hat es Früchte getragen. Im ersten Vierteljahr dieses Rechnungsjahres konnten wir nicht weniger als 17 Milliarden an Steuern und Gefällen aufbringen. Unser Freund Erzberger stand allen jenen dunklen Gulen gegenüber, die ihm nicht glaubten. Er verhinderte damit den finanziellen Zusammenbruch. Ihm ist es gelungen, was selbst Bismarck nicht gelungen ist, eine einheitliche Post und Eisenbahn in Deutschland zu schaffen. Großzügig und weiter fördernd führte unser Freund die Verhandlungen. Es ist eine Lüge, wenn man ihm nachsagt, er sei ein kleiner erbärmlicher Mensch gewesen. Im Gegenteil, er hat alle begeistert durch weiten Blick seiner Ideen, durch die Kraft, womit er sich durchzusetzen vermochte. Als Sohn seiner Heimat ist Erzberger seinen Zeitgenossen immer um einige Jahre vorausgeeilt. Er sah manches, was andere zu spät sahen oder gar nicht sahen. Im stillen Orte Griesbach, wo er gefallen ist, beschäftigte er sich mit seinen Freunden auf Spaziergängen mit allen den großen Gedanken unserer wirtschaftlichen Organisation, zuletzt noch über die Besoldungsfrage. Alle großen Probleme hat er gefaßt wie ein Staatsmann, der alle seine Projekte nach sachlichen Gesichtspunkten verwirklichen wollte, auch dann, wenn das Volk es zunächst nicht will. Das war seine Auffassung von der Pflicht des christlichen Staatsmannes, auch dann klar geschauten Problemen zur Lösung zu verhelfen, durch die Kraft seiner Persönlichkeit, durch die Macht seiner Ueberzeugung. So gedenken wir nun in Dankbarkeit der ungeheuren Opfer, die er gebracht, in treuer Pflichterfüllung gegen uns, gegen sein Land, nicht zuletzt aber auch der schweren Opfer, die seine Familie tragen mußte. Erzberger erlebte in seinem Leben viel Tragisches. In den Tagen seines Glückes, auf den Höhen seines Erfolges, da hatte er viele Freunde. Als aber die Flamme der Lüge, der Verleumdung, des Hasses an ihm aufzüngelte, da machte sich mancher aus dem Staube. Mancher sah sich da nach neuen Herren um. Nach so großen Taten für das Vaterland bringen es Deutsche fertig, noch am offenen Grabe den Toten zu schmähen.

Ich erinnere nur an eine Zeitung in Süddeutschland, die sich „Staatszeitung" nennt. Aber wir wollen zu unserem Freunde stehen. Teurer Freund, Dein Name wird in Ehren genannt werden. Der erste Prozeß ist zu Ende. Ueber den zweiten, über den Steuerprozeß kann ich nicht sprechen. Aber Kenner dieser Angelegenheit, mit denen ich gesprochen, erklärten mir: Erzberger hat nicht nur die Wahrheit sagen wollen, er hat sie auch gesagt. Wir wollen über den Toten einen Schild halten, aber nicht in stummem Schmerze verharren, sondern wollen handeln; denn das Vaterland ist in Gefahr. Ich meine nicht die Republik, ich meine nicht den demokratischen Staat, nein, aus diesem Grunde heraus kann der ganze Staat in Gefahr kommen. Täuschen wir uns nicht, das neue Deutschland kann nur bestehen auf christlicher sozialer Grundlage. Unser Staat wird ein Volksstaat sein, wie unser Freund ihn erstrebte oder er wird nicht sein! Oder er wird in ein elendes Chaos oder in deutsche Kleinstaaterei zerfallen. Als Kanzler des Deutschen Reiches habe ich dem Toten diese Abschiedsworte ins Grab nachgerufen. Es fällt uns sehr schwer, von ihm zu scheiden, die wir mit ihm in den letzten Jahren schwere und große Arbeit gemeinsam teilen durften. Gern erinnern wir uns der Zeit, wo wir noch aktiv ihn an unserer Arbeit teilnehmen sahen, aber es ist eine elende Lüge, daß er noch nach seinem Abgange in die Ministerien sich gedrängt, daß er eine Nebenregierung aufgerichtet habe. Alle, die so sprechen, als ob er die neuen Steuern gemacht habe, sind erbärmlich und unwahr. Unwahr ist, daß er das Heft wieder in die Hand nehmen und die Führung des Zentrums nach Trimborns Tode übernehmen wollte. So viel Worte, so viel Lügen! Nichts als Aufpeitschung und Leidenschaft, die im Morde von Griesbach ihre Erfüllung fand. Wir können an diesem furchtbaren Ereignis nur mit tiefer Trauer und Wehmut lernen, zu welchen unheilvollen schauderhaften Taten die politische Leidenschaft führt. Wir wollen den Toten nicht rächen, wir beten für alle, auch für die, die ihn gemordet. In Liebe wollen wir unserm Volke dienen, nicht in Leidenschaft. Das Vaterland ist in Not und wir rufen es in alle Gaue unserer Heimat: Volk wache auf! Schüttele die ab, die aufs neue dich in schwere Bedrängnis bringen wollen. Folge den Sternen des neuen Staatsgedankens, der dich den Weg zur neuen Arbeit finden läßt. Wir ehren den Toten, wenn wir sein Werk ehren, daß, so Gott will, als gesichert erachtet werden kann. Wir wollen uns um den Toten zusammenscharen, an seinem Grabe geloben, getreu seinen Gedanken zu folgen, in Opferbereitschaft für die Einheit des Reiches, für das deutsche Volk, für seine wirtschaftlichen und politischen Zwecke, bis uns der Tod von der Erfüllung unserer Pflicht abberuft. Wir sind Kämpfer, aber wir wollen unblutig kämpfen. Ueber unserer Politik muß das Zeichen der Erlösung schweben. Während wir hier am Grabe stehen, setzen sich in Deutschland Tausende in Bewegung. Gott bewahre uns vor neuem Unglück und segne, lieber Freund, Dein Werk."

Polens kritische Wirtschaftslage.

Warschau, 2. September.

Die Unhaltbarkeit der gegenwärtigen Lage veranlaßte die Regierung gestern, in einem Aufruf an die Bevölkerung schärfere Maßnahmen zur Unterdrückung der Streikbewegung anzukündigen. Der Regierungsaufruf weist darauf hin, daß trotz der Arbeitsaufnahme des größeren Teils der Eisenbahner immer noch hier und dort Streiks aufflackern und kündigt an, daß alle weiterhin Streikenden als entlassen gelten, daß ihnen die Zulage für die bisherigen Dienstjahre und Pensionen entzogen werden. Der Aufruf stellt ferner scharfe Maßnahmen gegen den Terror und Verfolgung aller Schuldigen in Aussicht. In dem Aufruf wird festgestellt, daß der Streik nicht mehr wirtschaftliche, sondern staatsfeindliche Gründe habe. Der Regierungsaufruf stützt sich bei seinem Appell auf die besonnenen Elemente mit dem Hinweis auf die Genfer Beratungen über Oberschlesien und den Augenblick, wo nach authentischen Dokumenten die Bolschewisten einen rücksichtslosen Kampf gegen Polen proklamieren.

Das Ergebnis der Volkszählung in Belgien.

Brüssel, 2. Sept. Das Ergebnis der belgischen Volkszählung am 31. Dezember 1920 wurde gestern bekannt. Danach beträgt die gesamte Bevölkerung Belgiens 7½ Million, dabei sind nicht mitgerechnet 64 520 Bewohner der annektierten Kreise Eupen und Malmedy.

Eine Verwarnung an Exkaiser Wilhelm.

TU. London, 1. September.

„Evening Standard" erfährt von maßgebender Stelle, daß das britische Reichsoffice die augenblickliche Krise in Deutschland mit den ernstesten Sorgen verfolge, da es im Interesse der Alliierten liege, daß die Regierung Wirth an der Macht bleibe. Aus diesem Grunde legte Downingstreet im Haag dar, daß die vor kurzem von dem ehemaligen Kaiser an seine Anhänger gerichteten aufreizenden Telegramme nach Ansicht der beiden Regierungen einen Bruch der Bedingungen, unter denen dem ehemaligen Kaiser Asylrecht gegeben wurde, bedeuten. Die holländische Regierung hat, „Evening Standard" zufolge, dem vormaligen Kaiser eine energische Weisung erteilt.

Der "Lokalanzeiger" und „Tag" verboten.

TU. Berlin, 2. September.

Der Reichsminister des Innern hat auf Grund des § 1 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August den „Berliner Lokalanzeiger" und den „Tag" auf die Dauer von 14 Tagen verboten, weil diese Blätter einen Artikel des „Miesbacher Anzeigers" abgedruckt haben, in dem das gegen diese Zeitung ausgesprochene Erscheinungsverbot verhöhnt und die Reichsregierung mit Beschimpfungen überhäuft wird.

Die Ausführung der neuen Verordnung

Das „Reichsgesetzblatt" Nr. 92 veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen des Reichsministers des Innern zur Verordnung des Reichspräsidenten vom 29. August 1921. Für das Verbot der periodischen Druckschriften und für die Beschlagnahme von Druckschriften, ferner für das Verbot von Versammlungen, Vereinigungen, Aufzügen und Kundgebungen werden außer dem Reichsminister des Innern auch die Ortspolizeibehörden und die ihnen vorgesetzten Polizeibehörden für zuständig erklärt. Das Verbot oder die Beschlagnahme ist spätestens binnen 24 Stunden zu begründen und mit der Begründung sofort dem Verleger der Druckschrift, bei Veranstaltungen dem Veranstalter mitzuteilen. Von jedem Verbot und jeder Beschlagnahme ist sofort dem Reichsminister des Innern Anzeige zu erstatten. Ferner enthalten die Ausführungsbestimmungen weitere Richtlinien für das prozessuale Vorgehen, den Beschwerdeweg usw.

Wie die „TU." wissen will, soll die Handhabung der neuen Verordnung in der Hand einer Einzelpersönlichkeit zentralisiert werden. Die Korrespondenz nennt in diesem Zusammenhang den Namen des Genossen Severing, doch ist bis jetzt von einer Ernennung Severings nichts bekannt.

Der preußische Minister des Innern hat, wie die PPN. erfahren, die Ausführungsbestimmungen zugleich mit entsprechenden Anweisungen zum Einschreiten den Lan-

Mauschler Ludendorff.

Dieser Tage kam uns ein merkwürdiges Dokument in die Hände. Mitte September 1914 rückten die deutschen und österreichischen Truppen in Polen ein, wo sie mit den polnischen Juden rechnen mußten. Die deutsche und österreichisch-ungarische Heeresleitung ließ nun überall in Polen einen Aufruf, der unter anderm von Ludendorff unterzeichnet war, verbreiten, der in hebräischer Sprache und im „jiddischen" Deutschen, der Umgangssprache der Juden in Polen, abgefaßt war. Ludendorff als Mauschler — das muß man wörtlich genießen:

Zu die Jiden in Paulen.

Die heldische Armees von die graußen mitteleuropäische Regierungen Deitschland und Esterreich-Ungarn, seinen in Paulen.

Der mechtiger Marsch vun unsern Armees hat gezwungen die despotische russische Regierung zu entlaufen.

Unsre Fohnen brengen eich Recht und Freiheit: gleiche Bürgerrechte, Freiheit vom Glauben, Freiheit zu arbeiten ungestiert in alle Zweigen von ekonomischen un kulturellen Leben in eier Geist!

Zu lang hot ihr sich geplogt unter dem eisernen moskoeitischen Joch.

Wie Freind kummen mir zu eich, die barbarische fremde Regierung is aus!

Die gleiche Rechte vor Jiden soll werden gebaut auf feste Fundamenten.

Laßt eich nischt wie aß ach mol friler, obnarren durch chanufedige Versprechungen!

Zu hot nischt auch in 1905 der Zar gesogt, die gleiche Recht von Jiden, un zu hat er nischt darauf gegeben den besten Mank fest!

Wie hat man eich obgezohlt dem dosigen Chauw, was man hot auf sich genummen vor der ganzen Welt?

Gedenkt das Araustreiben, wos man treibt togteglich die jidische Massen vun seiere eingesessene Mokaumaus!

Gedenkt Kischinew, Homel, Bialystek, Siedletz und viel hunderter andre blutige Pogromes!

Gedenkt dem Beilis-Prozeß und die Arbeit vun die barbarische Regierung, zu verbreiten dem schrecklichen Ligen von Blutgebrauch bei die Jiden!

Asau hat der Zar gehalten sein monarchisch Wort, wos er hat gegeben, elendig in die Klemm!

Er is jetzt wieder in die Klemm! — Ot, dos is die Siboh vun seiner Versprechungen.

Eier heiliger Chauw is ajetzt, zusammen zu nehmen alle Kreften, mitzuarbeiten bei die Befreiung.

Alle Volkskreften: eier junger Daur, eiere Kehillaus, eier Chowraus mussen sich schtellen wie ein Mann, mitzuhelfen zu die heilige Sach.

Mir erwarten, as ihr wet beweisen durch Fakten eier Verschtand un eier Uebergebenheit.

Wendet sich mit dem greßten Bitochau zu die Kommandanten vun unsre Militär in die Oerter, wos seinen nohent zu eich.

Alle Sorten Lieferungen wellen bald un gut bezohlt. Bahnt den Weg zu bezwingen in ganzen dem Ssaune un zu brengen dem Nizochaun vun Freiheit un Gerechtigkeit!

Die obere Leitung vun die verbindet deitsche un esterreichisch-ungarische Armees.

Also Ludendorff im September 1914 „Zu die Jiden in Paulen". Alle Alldeutschen werden sich behakenkreuzigen!

Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft.

Berlin, 2. September.

Eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft bringt die erwartete Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft für Zucker der neuen Ernte. Für Zucker alter Ernte (1920) bleiben noch einige Vorschriften der Zuckerverordnung als Uebergangsvorschriften bestehen. Im Zusammenhang mit der Aufhebung der Zuckerzwangswirtschaft werden auch die Verordnung über Kunsthonig am 1. Oktober d. Js., die Verordnungen über den Verkehr mit Süßigkeiten zum 17. Oktober d. Js. aufgehoben. Die Ein- und Ausfuhr von Zucker bleibt bestehen.

Alldeutsche Arbeit für Frankreich.

Paris, 31. August.

Die letzten Vorgänge in Deutschland geben der Pariser Presse Gelegenheit, die „deutsche Gefahr" wieder in den Vordergrund ihrer Betrachtungen zu stellen. Im „Radical" heißt es: „Seit dem Waffenstillstand ist die französische Regierung von dem Gedanken geleitet worden, daß die Sicherheitsfrage für Frankreich allen anderen Fragen vorangehe. Die Zeit ist nicht geeignet, diese Meinung zu ändern. Man darf zweifeln, ob diese Zeit je kommen wird. Wir dürfen nicht vergessen, daß nur unsere Kraft Deutschland zwingt, seine Verpflichtungen zu erfüllen." Der „Eclair" bedauert, daß die Zerstückelung des Deutschen Reiches nicht vom Friedensvertrage vollzogen worden sei. Er schreibt: „In Rheinland, in Bayern und in Hannover gibt es Bewegungen, wenn auch sehr schwache, die nach Autonomie streben. Wir müssen diese Bewegungen unterstützen, auch wenn sie nicht von Republikanern stammen. Ein Deutschland, in dem Monarchien mit Republiken gemischt waren, würde uns die Sicherheit geben, die wir bedürfen, und es ist kein Grund, zu glauben, daß ein so gebildetes Deutschland uns nicht ebensogut bezahlen würde, wie das jetzige.

London, 31. August.

Die Morgenblätter beschäftigen sich weiter in ausführlichen Telegrammen aus Berlin mit der kritischen Lage in Deutschland. Wirths Erklärungen, daß die Republik in Gefahr sei, finden große

Beachtung. „Times" schreibt in einem Leitartikel, der Wiederausbruch einer heftigen monarchistischen Attentatsagitation in Deutschland müsse auf die oberschlesische Frage ungünstig wirken. Der Berliner Berichterstatter des Blattes sagt, es seien zahlreiche willkommene Anzeichen vorhanden, daß, wenn die Regierung Wirth die notwendige Festigkeit zeige, es ihr nicht an Unterstützung mangeln werde.

Ein Erfolg der britischen Arbeiterpartei.

Die Nachwahl im Walliser Wahlkreis Caerphilly zeitigte einen Triumph für die Arbeiterpartei und eine Bestätigung unserer Voraussage (Nr. 382 des H. E."), daß der erste kommunistische Kandidat für das britische Parlament nennenswerte Erfolge nicht verzeichnen würde. Für den Arbeiterkandidaten wurden 13 699, für den Lloyd-George-Kandidaten 8958 und für den Lenin-Kandidaten 2592 Stimmen abgegeben. Wales war von jeher die „Brutstätte der Revolution" und die einzige Hochburg der Sozialdemokratie auf den britischen Inseln. Hier entfaltete vor 40 Jahren Keir Hardie das sozialdemokratische Banner. Aber auch Lloyd George hat immer noch eine respektable Zahl von Anhängern unter den Bergleuten. Wegen der geringen Zahl von Stimmen verlor der Kandidat der Kommunisten die übliche Kaution von 200 Pfund Sterling, die jeder Kandidat zur Bestreitung der Unkosten zu stellen hat. Diese Bedingung wird es hoffentlich verhindern, daß allzuviel Kommunisten gegen die Kandidaten der Arbeiterpartei aufgestellt werden. Das vielseitige sozialistische Arbeiterblatt „Daily Herald" war in den Tagen vor der Wahl in großen Schwierigkeiten. Es wußte nicht recht, für wen es Partei ergreifen sollte, für den Arbeiter- oder Kommunistenkandidaten. Es überwand jedoch die Schwierigkeiten, in dem es sich als Pazifistenblatt ausgab und behauptete, daß weder die Arbeiterpartei noch die Kommunisten pazifistisch veranlagt seien. Nach dem gewaltigen Erfolge der Arbeiterpartei hat es seine Meinung geändert und hat sich wieder auf die Seite der Arbeiterpartei gestellt. Es ermahnt gleichzeitig die Kommunisten, Mitglieder der Arbeiterpartei zu werden und innerhalb dieser zu „wirken". Die Arbeiterpartei hat aber verschiedene Male kund und zu wissen getan, daß sie den Kommunisten, solange sie ihre Ziele mit Gewalt erreichen wollen, kein Obdach geben kann.

Der russisch-amerikanische Vertrag.

Der in Riga zwischen dem Chef der American Relief Administration Brown und dem Sowjetvertreter Litminow abgeschlossene Vertrag über die amerikanische Hilfsaktion in Rußland, dessen Wortlaut nunmehr vorliegt, enthält unter anderem folgende Bestimmungen: Die amerikanische Hilfsadministration erhält das Recht, Ortsausschüsse aus Vertretern aller Gesellschaftsschichten, ohne Einmischung seitens der Sowjetregierung, zu bilden, wobei jedoch Delegierte der zentralen und örtlichen Sowjets hinzuzuziehen sind. Die Sowjetregierung verpflichtet sich, die Sendungen der Amerikaner nicht an die Armee, Flotte und an die Staatsbeamten gelangen zu lassen. Die Amerikaner haben das Recht, in den Epidemiegebieten alle zur Hebung der sanitären Zustände erforderlichen Maßnahmen zu ergreifen. Die Sowjetregierung übernimmt ihrerseits die Aufklärung des russischen Volkes über das Hilfswerk der Amerikaner und wird die zuverlässige, vollkommen unpolitische Berichterstattung nach Amerika über die Verhältnisse in Sowjetrußland und über den Fortgang der Hilfsaktion in jeder Weise fördern. Die amerikanische Hilfsadministration verpflichtet sich, keinen Alkohol nach Rußland einzuführen und alle Sendungen einer Zollrevision unterziehen zu lassen. Der Administration und ihrem gesamten Personal wird Exterritorialität und Immunität zugesichert; der kommerziellen oder politischen Tätigkeit überführte Mitglieder der Administration müssen auf Verlangen der Sowjetregierung das Land verlassen.

Das Maskenverleihgeschäft der Frontkämpfer.

In riesiger Aufmachung berichtete das „Deutsche Abendblatt" des Herrn Wulle kürzlich über die angebliche Mißhandlung eines Teilnehmers des „Frontkämpfertages" durch Schutzpolizisten.

Der phantastischen Darstellung liegt folgender wahre Sachverhalt zugrunde: In der Nacht nach dem Frontkämpferrummel begegnete eine Streife der Schutzpolizei in der Bergstraße zu Neukölln einem Manne, der eine Uniform ähnlich der der Schutzpolizisten an hatte. Die Streife hielt den Mann, der ein Seitengewehr umgeschnallt und Orden angelegt hatte, erst für einen Kameraden und sprach ihn an. Als sich dann herausstellte, daß es kein Schutzpolizist war, wurde er zur Rede gestellt, was er eigentlich vorstelle. Er behauptete darauf, Reichswehrsoldat zu sein, konnte aber keinen Ausweis vorzeigen. Schließlich stellte er sich vor als Angehöriger des „Vereins ehemaliger Angehöriger der Eisernen Division". Da der Mann ein Seitengewehr trug und der Verdacht bestand, daß er als falscher Schutzpolizeibeamter Streiche begehen wollte, so wurde er zur Wache gebracht. Dort wollte man ihn, da er sich legitimieren konnte, wieder entlassen, aber sein Tschako, Koppel, Seitengewehr und die Orden zurückbehalten. Nun bat der Mann, ein gewisser Erich Poetke, flehentlich, man möchte ihm doch die Sachen lassen. **Er habe sie in der Kleinen Hamburger Straße 16 gegen Hinterlegung eines Pfandes von 160 Mk. und seines Verlobungsringes geliehen.** Für jeden Tag der Benutzung müsse er 20 Mk. zahlen. Wenn er die Sachen nicht morgen früh zurückbrächte, koste ihn das Geld. Auf die verwunderte Frage der Schutzpolizeibeamten, ob man denn solche Sachen geliehen bekomme, erklärte er, daß es dort in der Hamburger Straße **Uniformen aller Art, auch Uniformen der Schutzpolizei, in Masse zu leihen gebe, dort lagerten auch Hunderte von Gewehren Modell 98 und Karabiner.** Es hätten sich dort viele „Frontkämpfer" Uniformen geholt.

Die Beamten erklärten dem Poetke darauf, er könne die Sachen bekommen, wenn er sich zu Hause umkleide und in Zivil wiederkäme. P. kam dann auch nach 20 Minuten in Zivil wieder zurück. Bei Prüfung seiner Papiere stellte sich dann heraus, daß dieser „Frontkämpfer" mit den 8 Orden, darunter E. K. II, Verwundetenabzeichen usw. **nie im Felde gewesen war.** Er war erst 1918 eingezogen worden, aber nicht mehr ins Feld herausgekommen. Im Baltikum ist er gewesen, aber nur als Angehöriger einer Wirtschaftskompagnie. Offenbar hat er sich die Orden mit der Uniform gleich „mitgeliehen". Die Feststellung erregte natürlich große Heiterkeit bei den Schutzpolizeibeamten. Sie haben ein paar Witze darüber gemacht, sich auch von P. erzählen lassen, wie es auf dem Frontkämpfertag zugegangen ist, aber sonst ist ihm nichts passiert. P. machte übrigens den Eindruck eines etwas geistesschwachen Menschen.

Das deutschnationale Blatt hätte alle Ursache gehabt, über diesen für ihn mehr als blamablen Vorgang zu schweigen, der zeigt, welcher Art die „Frontkämpfer" im Stadion waren. Wir möchten hoffen, **daß die Polizei in der Kleinen Hamburger Straße 16 inzwischen nach dem Rechten gesehen hat.**

Die amerikanische Arbeiterschaft unter dem formellen Kriegszustand.

Von Thomaser, Neuyork.

SAK. Neuyork, Anfang August.

Die mit der Friedensproklamation des Präsidenten Harding erfolgte Außerkraftsetzung des Kriegs-Ausnahmegesetzes rechtfertigt es, im Geiste die von der amerikanischen Arbeiterbewegung in den verflossenen paar Jahren zurückgelegte Wegstrecke zu durchwandern, um sich darüber klar zu werden, was der mehr als zweijährige „formelle Kriegszustand" für das Proletariat der Vereinigten Staaten bedeutete. Es ist nämlich Tatsache, daß die Fruktifizierung dieses „Rechts"-zustandes gegen die Arbeiter und damit die Herrschaft des weißen Schreckens erst eigentlich begann, als der Krieg beendet war und das Volk erwartete, es werde nun auch zu Hause die Demokratie eingeführt werden, für die es sich in Europa geschlagen zu haben glaubte.

Schon mit der ersten Maifeier nach Abschluß des Waffenstillstandes erreichte die Reihe kapitalistischer und behördlicher Provokationen, die den eigentlichen Inhalt der jüngsten innerpolitischen Geschichte der Union bildet, ihren Höhepunkt. Eine zügellose Soldateska überfiel damals unter Führung eines in kanadischer Uniform operierenden britischen Soldaten eine friedliche Menge, die im Gebäude des Neuyork Call den Maitag feierte. Mehrere Festteilnehmer wurden von den militärischen Rowdys schwer verletzt und ein junges Mädchen büßte infolge des erlittenen Nervenschocks das Augenlicht ein. Derselbe bewaffnete Janhagel, dem die Polizei nirgends ernstlich entgegentrat, überfiel am gleichen Tage noch die sozialistische „Randschule" und das „Russische Volkshaus" in Neuyork. Am Nachmittage unternahm es noch ein größerer Patriotenmob, die Feier der Neuyorker Textilarbeiter in „Madison Square Garden" zu sprengen und mehrere Hunderte von Uniformen versuchten abends wiederholt dasselbe Lokal zu stürmen während dort eine Versammlung zum Protest gegen die inzwischen entlarvte Klassenjustiz an unserem Genossen Mooney stattfand.

Meldungen über ähnliche, zum Teil noch wüstere Akte des weißen Schreckens kamen gleichzeitig aus Cleveland (Ohio) und Boston, Detroit (Michigan) und Chikago, sowie aus zahlreichen Industrieorten Neuenglands und anderen Staaten. In der Hauptstadt Ohio machte die Ortspolizei mit der militärischen „Schrecklichkeit" (ein Lieblingsausdruck der Kriegspropaganda Washingtons, wenn es sich um den deutschen Militarismus handelte) gemeinsame Sache, und zwar mit einem mörderischen Ueberfall auf friedliche Demonstranten. Einige Arbeiter wurde getötet, mehr als hundert verwundet.

Schon mehrere Tage vorher hatte ein Gewalthaufen „respektabler" Bürger unter Führung des örtlichen Polizeigewaltigen den Kongreß der „Industrial Workers of the World" in Sioux City Iowa vergewaltigt. Kurz danach wurden mitten in der Industriestadt des kulturgesättigten Staates Massachusetts, in dem Textilorte Lawrence, eine regelrechte kapitalistische Feme etabliert. Fünfzehn Maskierte brachen nachts in die Hotelräume der Streikleiter Kleinmann und Capraro ein und forschten zugleich nach einem arbeiterfreundlichen Geistlichen, der den ausständigen Webern zur Seite stand, sich aber in jener Nacht außerhalb der Stadt befand. Kleinmann und Caprato wurden nach einem Punkte außerhalb Lawrences geschafft und halb tot geschlagen. Die Bande war eben im Begriff, die beiden Opfer an einen Baum zu knüpfen, als sie von einem die Szene passierenden Automobil verscheucht wurden. Capraro, der sich mit Kleinmann bei Tageslicht nach dem nächsten Orte schleppen konnte, befand sich wochenlang zwischen Tod und Leben.

Ueber die immerhin mit einigem Schein des Rechts ausgeführten Ueberfälle des „Lusk-Komitees" der Neuyorker Staats-Legislatur auf die Randschule und andere sozialistische Lokale im verflossenen Jahre, wie über die wiederholten Ausschließungen sozialistischer Gesetzgeber aus einzelstaatlichen Parlamenten und dem Bundeskongreß sind die Leser der deutschen Arbeiterpresse unterrichtet worden, ebenso wie über die Vernichtungskampagne der Bundes-Postverwaltung gegen die Arbeiterpresse, wie auch gegen die nicht in das Kriegshorn tutenden „radikalen" und liberalen Zeitschriften. Die Kriegsgesetze hatten dem Postonkel die Rolle der politischen Vorsehung zugewiesen. Die Post durfte Druckschriften, die geeignet schienen, die Rekrutierung zu erschweren, von der Beförderung ausschließen. Mehrere Blätter wurden denn auch vom Postzensor erfolgreich zur Strecke gebracht; andere, wie der „New York Call", das „Philadelphia Tageblatt" und der „Milwaukee Leader" wurden geschäftlich schwer drangsaliert. Die Harding Administration erkannte kürzlich an, daß die Schikanen meist ungesetzlich waren und den geschädigten Presseunternehmen aus dem Regierungssäckel Entschädigung zu leisten sei. Der Postminister hat sich nämlich nicht damit begnügt, Zeitungen, denen sich eine Erschwerung der Rekrutierung „nachweisen" ließ, von der Beförderung auszuschließen, sondern er hatte schlankweg die ganze nicht regierungsfromme Presse dadurch bestraft, daß er ihr gewisse postalische Vergünstigungen entzog und sie in eine kostspieligere Postversandklasse „versetzte".

Während der Dauer des Wilson-Regimes waren alle Beschwerden und Prozesse gegen diese offensichtliche administrative Gesetzlosigkeit für die Katz. Der inzwischen verschollene Wilsonsche Generalpostmeister Burleson mußte sich kurz vor Toresschluß seiner Verwaltung von einem Parlamentskomitee sagen lassen, daß er eine Anzahl von Bombenaffären, die meist durch die „Findigkeit" der Paketpost „im letzten Augenblick vereitelt" wurden, mit Hilfe seiner Spitzellumpen selbst fabriziert hatte.

Der Bombenschrecken war natürlich ebenfalls nur ein Bestandteil des kapitalistischen Feldzuges zur Entfesselung des weißen Schreckens. Der Uebung Zweck enthüllte sich am sinnfälligsten in den mit geradezu scheußlicher Brutalität bewerkstelligten Massenabschiebungen „bolschewistischer" Arbeiter nach ihrer russischen Heimat. Im vergangenen Winter, wie im Winter 1919—1920, wurden, wo immer ein Streik ausbrach, Hunderte und Tausende harmloser Proletarier aus dem Kreise der Ihren gerissen und nach langer Haft in improvisierten Lagern, deren Schrecken an die „sibirische Hölle" so vieler Kriegsopfer erinnerten, deportiert. Nicht wenige von ihnen fanden während der Ueberfahrt, wenn nicht schon vorher einen elenden Tod.

In dieselbe Zeit fiel eine allgemeine Hetze und Massendeportierung nichtnaturalisierter Führer und Mitglieder des syndikalistischen Industriearbeiterverbandes, wie auch mancher sogen. konservativer Gewerkschaften, wo diese es einmal wagten, wider den plutokratischen Stachel zu lecken. Tausende bürgerliche und proletarische Kriegsgegner füllten und füllen noch jahrelang nach Beendigung des Krieges die amerikanischen Gefängnisse und Zuchthäuser. Jahrelang schmachtete der alte Debs, der Bannerträger der sozialistischen Partei, im Bundeszuchthause von Atlanta (Georgia) und erst vor wenigen Monaten wurden die auf 10—20 Jahre Zuchthaus lautenden Urteile gegen Viktor Berger und seine Kollegen vom sozialistischen Landes-Parteivorstand durch das Oberbundesgericht aufgehoben.

Dabei waren im Bund, wie in den Einzelstaaten legislative Attentate auf die Rechte und Freiheiten des Volkes an der Tagesordnung. Ueberall wurden sie mit der pflichtschuldigen „patriotischen" Bekämpfung des Bolschewismus oder des „verbrecherischen Syndikalismus" motiviert. „Kriminal-Syndikalismus"-Gesetze schossen in den verschiedensten Teilen der Union üppig in die Halme. Diese Kopierung des alten Bismarckschen Schmachgesetzes gegen die Arbeiterbewegung gelang bisher in Neuyork, Pennsylvanien, Massachusets, Indiania, Kalifornien, und auch dem Bundesparlament lag in der verflossenen Gesetzgebungsperiode der Entwurf eines ähnlichen Gesetzes vor, von dem sich noch nicht sagen läßt, ob er mit dem Regierungswechsel endgültig abgetan ist.

Ganz wie seinerzeit in dem Bismarckschen Deutschland tritt auch in den Vereinigten Staaten die wahre Meinung der Staatsreiter mehr noch als auf dem Papier des Gesetzbuches in der gerichtlichen Praxis zutage. Dazu hat schon einer der ersten Gerichtsfälle unter dem Kalifornischen Ausnahmegesetz gegen den „kriminellen Syndikalismus" eine Illustration geliefert. Ein Gewerkschaftsleiter (Emanuel Lewin) wurde als „syndikalistischer" Schwerverbrecher abgeurteilt, weil er „willkürlich" und „verbrecherischerweise" (!) Bücher, Papiere, Druckschriften und Dokumente verbreitet hatte, die „kriminellen Syndikalismus lehrten und befürworteten". Dieser juristische Galimathias, der schon in Anbetracht des Fehlens jeder Begriffsbestimmung des „verbrecherischen Syndikalismus" im Gesetze, wie in dieser Entscheidung völlig und infam ist, bezog sich auf die Verbreitung sozialistischer, gewerkschaftlicher und bürgerlich-radikaler Blätter, sowie gewisser Flugblätter, die Parlamentsreden Philipp Snowdens enthielten! Den schüchternen Einwand der Verteidigung, daß derartige und weit „schlimmere" Druckschriften doch in den öffentlichen Bibliotheken jedermann zugängig seien, erledigte der Richter mit der Bemerkung, daß „alle solche Bücher verbrannt werden sollen", da sie unter den Verhältnissen einer früheren Zeit geschrieben worden seien, die vollständig anderen Zuständen Platz gemacht habe. Womit der Mann sogar Recht hat.

Der nichtswürdige, zaristisch-russische Charakter dieser amerikanischen Schandgesetze erhellt schon daraus, daß es durchaus nicht nötig ist, dem Angeklagten eine Anreizung zum gewaltsamen oder auch gewaltlosen Umsturz nachzuweisen, vielmehr genügte es vollkommen, wenn irgend ein Spitzel bekundet, von der gehörten Rede oder den schriftlichen Aeußerungen des Inkulpaten den „Eindruck empfangen zu haben", daß es nicht übel wäre, „wenn die Regierung gestürzt würde".

Wir sind hier nicht in Rußland, erklärte kürzlich ein amerikanischer Richter einem seiner proletarischen Opfer. In der Tat, der Unterschied ist unverkennbar. Selbst im alten Rußland ist der Terror der Polizeiagenten und des Lumpenproletariats gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft immerhin nie ganz ohne Gegenwehr geblieben. Aber auch in Amerika regt sich endlich der Geist des Widerstandes, und die Plutokratie gibt, indem sie in ihrer Art zu der direkten Aktion gegen die Arbeiter greift, dem Proletariat eine Lehre, die dieses nachgerade anfängt zu kapieren.

Devisen-Kurse.

Hamburg, 1. September.

Amtliche Devisennotierung an der Hamburger Börse.

		1. Sept.	31. August
Holland	100 fl.	2735.—	2737.50
Kopenhagen	100 Kr.	1535.—	1540.—
Stockholm	100 Kr.	1872.50	1877.50
Kristiania	100 Kr.	1172.50	1197.50
Helsingfors	100 finn. Mk.	126.—	126.50
Schweiz	100 Frs.	1467.50	1482.50
Wien (alt)	100 K.	—	—
do. (neu)	100 K.	11.—	11.25
Budapest	100 K.	22.50	22.75
Prag	100 K.	105.—	108.25
Spanien	100 Peselas	1130.—	1137.50
London	1 £	821.25	822.—
Paris	100 Frs.	679.—	680.50
Belgien	100 Frs.	659.—	661.—
Italien	100 Lire	386.—	382.—
N. York telegr. Ausz.	1 Doll.	86.25	86.75
do. briefl. Ausz.	od. Scheck	86.12	86.62
Bukarest	100 Lei	—.—	—.—

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Angekommen am 1. September 1921.

Dampfer	Segler	Schiffsname	Kapitän	Herkunftsort	Fahrzeit Tage	Std.
D.		Aegir	Holmberg	Kotka	4½	
D.		Heymdahl	Awardson	Kolding	1	
D.		Iris	Bergström	Kopenhagen		14
D.		Helene	Lüthjl	Burg	1	
D.		Oskar	Sonas	Rostock	½	
D.		Nissan	Carlsson	Göteborg		18
	S.	Harry	Johannson	Göteborg	2	
D.		Altis	Suamellin	Faaborg	1	
D.		Otto Jppen 25	Ahrens	Stettin	1	

Angekommen am 2. September 1921.

	S.	Elma	Nannl	Aarhus	1	
D.		Emmy	Samuelsen	Nakskow	1	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Leber; für Freistaat Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schulz; für Inserate Heinrich Steinberg. Verleger: Heinrich Steinberg.
Druck von Friedrich Meyer & Co., sämtlich in Lübeck.

Achtung!

Voll-Versammlung der Betriebsräte und Betriebsobleute

(5990

heute Freitag, den 2. September, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. **Die Betriebsrätezentrale.** J. A.: Max Delfs.

Deutscher
Transportarb.-Verb.
Ortsverwaltung Lübeck.

Versammlung
der
Lastadiearbeiter
am Sonnabend, dem 3. Septbr.
abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Stellungnahme zur Antwort der Arbeitgeber.

5988) Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Maschinisten u. Heizer,
Geschäftsstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, dem 3. Septbr.
abends 7½ Uhr,
im Gewerkschaftshaus.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist das Erscheinen aller Kollegen erforderlich.

5984) **Der Vorstand.**

Gebr. Hirschfeld

Breite Straße 39-41.

Modehaus für Damen- und Kinder-Konfektion.

Ausstellung

hervorragender
Neuheiten für Herbst und Winter.

Wir führen erstklassige Qualitäten zu sehr billigen Preisen.
Unsere Lager bieten die größte Auswahl in allen Artikeln.

5969

Sozialdemokratischer Verein Lübeck.
Ortsgruppe Moisling.

Mitglieder-Versammlung
am Sonnabend, dem 3. Septbr.
abends 8 Uhr,
im Kaffeehaus.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen **Johann Dencker.**
2. Stellungnahme zum Bezirks-Parteitag und die bevorstehende Bürgerschaftswahlen.
3. Verschiedenes.

5962) **Der Vorstand.**

Deutscher
Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Lübeck.
(5967

Versammlung
der
Elektriker
am Sonnabend, dem 3. Septbr.
abends 7½ Uhr
im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:
Bericht über unsere Lohnbewegung.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen.

Mitgliedsbücher sind vorzuzeigen.

Die Ortsverwaltung.

Komm. Jugend Ortsgruppe Lübeck. — **Komm. Partei Deutschlands** Ortsgruppe Lübeck.

5993) **An die Arbeiterschaft!**
An das Jungproletariat Lübecks!

Sonntag, den 4. September, morgens 10 Uhr, auf dem alten Bahndamm:
Große Kundgebung gegen die Verelendung des Jungproletariats.

Erscheint in Massen!

Große öffentliche
Volksversammlung
am Sonnabend, dem 3. September
abends 7½ Uhr
im großen Saale des Gewerkschaftshauses

Tagesordnung:
Die Wahrheit über die Hungersnot in Rußland.

Referent: Genosse **Mayenburg**, Rostock,
Delegierter zum dritten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale in Moskau.

Zur Deckung der Unkosten 50 Pfg. Arbeitslose frei.

Kommunistische Partei Deutschlands
(Sektion der Komm. Internationale) Ortsgruppe Lübeck.
Kommunistische Jugend
Ortsgruppe Lübeck. (5952

Zentralhallen
Morgen Sonnabend: (5980
Gr. Tanzkränzchen.

Kolosseum
Jeden Mittwoch und Sonnabend Kassenöffn. 6½ Uhr.
Heinrich Ohde.
Ball
5947)

Während der Musterschau der Nordischen Woche
C. Hanschen, Café u. Konditorei
auf der Terrasse des alten Bahnhofs.

Von 4—9 Uhr:
erstklassiges Künstler-Konzert
unter Leitung des Kapellmeisters **Sulanke.**
Sonntags Frühkonzert
von 11—1 Uhr. (5996

Sparklub Bienenhaus
Am Sonnabend, dem 3. Septbr.
Großer Ball
in der Friedrich-Franz-Halle.
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein
5970) **Das Komitee.**

Einladung zum
Ziegler-Ball
am Sonnabend, dem 3. Septbr. im
Konzerthaus Friedrichshof.

Herren Mk. 3.—, Damen Mk. 2.—, ausschl. Steuer.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
5953) **Die lustigen Ziegler.**

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Letzte
Wochenendfahrt
dieser Saison
mit Salonschnelldampfer „Grille"
am 4. September 1921
von Lübeck — Travemünde nach
Timmendorfer Strand, Scharbeutz, Grömitz, Dahme
und zurück bis **Travemünde.**

Hinfahrt (Nur Sonntags)		Rückfahrt
8³⁰ v.	ab Lübeck (Schuppen 12 vor dem Hafenamt)	
9⁴⁵ „	an Travemünde	
10²⁰ „	ab do. . . . an	7⁴⁰ n.
11⁰⁵ „	an Timmend. Strand ab	6⁵⁵ „
11²⁰ „	ab do. do. an	6⁴⁰ „
11³⁰ „	an Scharbeutz . . . . ab	6³⁰ „
11⁴⁵ „	ab do. . . . . an	6¹⁵ „
1¹⁰ n.	an Grömitz . . . . . ab	4⁵⁰ „
1²⁵ „	ab do. . . . . an	4³⁵ „
2⁰⁰ „	an Dahme . . . . . ab	4⁰⁰ „

Letzte Bäderfahrt dieser Saison am 5. September 1921.

Fahrkarten bei den Vertretungen:
in Lübeck: C. F. Schütt & Co., Untertrave 12/13.
Fremdenverkehrsverein, Mengstr. 4.
Verkehrsbureau Atlanta im Hause Rudolph Karstadt A. G.,
Vollert's Reisebureau
und an Bord (soweit noch Platz vorhanden.) (5948

HANSA-THEATER
8 Uhr. 8 Uhr.
Täglich
Fregolia
und der weltstädtische
Varieté-Spielplan. 5968

Großer Posten
Baby-Wäsche und -Kleidung
daraus

Jäckchen	von **6.25**	an
gestr. Überziehjäckchen	„ **13.50**	„
Flauschjäckchen	„ **19.50**	„
Wickelröcke	„ **17.50**	„

Kleidchen, Käppchen, Mützchen, Lätzchen usw.
in verschiedensten Ausführungen **enorm billig.**

Georg Petersen,
Lübeck, Hüxstraße 19. (5954

Biochemischer Verein Lübeck.

Vortrag
am Sonnabend, d. 3. Sept., 8 Uhr abds.,
im Kath. Gesellenhaus, Parade.
Herr **Dr. Lacour, Stuttgart,**
wird über das Thema sprechen:
„Welche grundlegenden Gedanken veranlaßten Dr. Schüßler zur Aufstellung seiner abgekürzten Therapie und was berechtigt uns, den Lehren unseres Meisters zu folgen?"
Zur Deckung der Unkosten wird ein Eintrittsgeld erhoben. — Gäste sind herzlich willkommen.

Nächste Monatsversammlung
findet am Dienstag, dem 13. Sept., abds. 7½ Uhr, im obigen Lokal statt.
Freunde und Gönner werden hierzu eingeladen.
5951) **Der Vorstand.**

Stadttheater Lübeck.
Nordische Woche.
Freitag, 2. Septbr., 7.30 Uhr.
Iphigenie.
Sonnabend, 3. Sept., 7.30 Uhr
Die Fledermaus.
Sonntag, 4. Sept. 11 Uhr.
Oeffentliche Generalprobe zum Nordischen Sinfoniekonzert.
Preise: 10, 8, 6, 5, 3 Mk.
Sonntag, 4. Sept. 7.30 Uhr.
Die Zauberflöte.
Montag, 5. Septbr. 8 Uhr.
Nordisches Sinfonie-Konzert.
Solisten: **Walter Gieseking. Helge Lindberg.**

Kammerspiele des Stadttheaters,
Fünfhausen 17/19.
Freitag, 2. Septbr., 7.30 Uhr.
Die Heirat.
Sonnabend, 3. Sept. 7.30 U.
Maria. (5959

Luisenlust Sonnabend u. Mittwoch: **Tanz.**
5972) Damen Eintritt frei.

Achtung! Schweinskopf-Schau Karthalle-Stand 9.
Die beliebten dänischen Schweinsköpfe sind wieder da mit reeller voller Fettbacke.
(5990) **Martin Nehlsen.**

Rechnungs-Formulare
fertigt prompt an
Friedr. Meyer & Co., Johannisstr. 46.

Nach Travemünde!
Während der Nordischen Woche
fährt Dampfer „Amstel" täglich ab Drehbrücke 8½ Uhr, zurück 6 Uhr,
Sonntag 8 und 1½ Uhr ab Drehbrücke. (5954
Fahrpreis Sonntag 2.50 Mk., Kinder die Hälfte.

Beilage zu Nr. 205
28. Jahrgang.

Lübecker Volksbote

Freitag, den 2. September 1921

Freistaat Lübeck.

Freitag, 2. September.

Achtung, Betriebsräte und Betriebsobleute! Heute abend 7 Uhr wichtige Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist notwendig

Volk, besinne dich!

Tagaus, tagein sehen wir die verstümmelten Opfer des Krieges, vielfach zugleich an Leib und Seele gebrochen, und wir gehen an ihnen vorüber, gleichgültig, mitleidslos, und werden nicht aufgepeitscht von der vernichtenden Aermlichkeit ihres Lebens. In uns allen, im ganzen Volke kocht noch nicht der tiefgründige Haß gegen den Völkermord. Nein! Wir können schon wieder reden und singen hören von künftigem Streite, von blutiger Rache und lüsterner Gewalt. In Hunderttausenden spukt noch der Gedanke wildester Erbarmungslosigkeit gegenüber dem „Feind". Und Mädchen und Frauen, ja Mütter sogar, stimmen diesem Narrengeschrei zu und wissen nicht, wie sehr sie sich selbst damit schlagen. Und wissen nicht mehr, wie ihre Söhne, Geliebten und Männer im großen Völkermorden zerrissen wurden. Wie können Frauen nach Vergeltung schreien und den Menschenmord besingen?!

Harte Zahlen klagen uns den Jammer unserer Kinder. Krankheit und Siechtum zerfressen eines Volkes Blüte, zerstören die Hoffnungen einer neuen Menschheit. Manch eine Mutter sucht nach dürftigstem Gewand, das Neugeborene einzuhüllen, und kann nur mühevoll, entsagungsreich die Nahrung für das Kind beschaffen. In dumpfen Höhlen, Wohnungen genannt, verbringt eine Generation glücklos ihr schleppendes Dasein. — In Bädern und Sommerfrischen aber erhalten aufgeschwemmte Geldsackleute, Drohnen der Gesellschaft, Milch in jeder Menge und haben viel Plage mit Entfettungskuren. Ihre sonnenhellen Villen stehen leer, indes die Mehrer aller Werte, wie Vieh in Ställen zusammengepfercht, ihr kaum lebenswertes Leben fristen.

Was man bei Zugverspätungen wissen muß.

Die betreffenden Bestimmungen der Eisenbahnverkehrsordnung lauten: „Wird infolge einer Zugverspätung der Anschluß an einen anderen Zug versäumt oder fällt ein Zug ganz oder teilweise aus, so kann der Reisende das Fahrgeld und die Gepäckfracht für die nicht durchfahrene Strecke zurückfordern. Gibt der Reisende in einem solchen Falle die Weiterfahrt auf und kehrt mit dem nächsten günstigen Zuge ohne Fahrtunterbrechung zur Abgangsstation zurück, so ist ihm Fahrgeld und Gepäckfracht zu erstatten, auch freie Rückbeförderung in der für die Heimreise benutzten Wagenklasse zu gewähren; führt der Zug diese nicht, in der nächsthöheren Klasse. Seine Ansprüche hat der Reisende bei Vermeidung des Verlustes unter Vorlegung der Fahrkarte sogleich nach Ankunft auf der Station, wo er die Reise aufgibt, und bei der Rückkehr auf der Abgangsstation dem Aufsichtsbeamten zu melden. Auf beiden Stationen ist die Meldung dem Reisenden zu bescheinigen. Den Reisenden, der auf Ersatz des Fahrgeldes und auf freie Rückbeförderung verzichtet, hat die Eisenbahn nebst seinem Gepäck ohne Preiszuschlag mit dem nächsten günstigen, auf der gleichen oder anderen Strecke nach derselben Bestimmungsstation fahrenden, dem Personenverkehr dienenden Zug zu befördern, wenn hierdurch die Ankunft auf der Bestimmungsstation beschleunigt wird. In solchen Fällen müssen sich die Reisenden die Anschlußversäumnis auf der Fahrkarte vom Aufsichtsbeamten bescheinigen lassen, der die Karte nötigenfalls für eine andere, auch weitere Strecke, für einen Zug mit höheren Fahrpreisen (Schnellzug) oder für eine höhere Wagenklasse gültig schreibt. Nach Ueberholung des Zuges, an den der Anschluß versäumt worden war, müssen die Inhaber solcher Fahrkarten auf diesen Zug gehen. Die Benutzung der in den Fahrplänen mit „L" bezeichneten (Luxus-) Züge ist in sämtlichen Fällen ausgeschlossen. Ferner ist beachtenswert die Ausführungsbestimmung zum § 26 der Verkehrsordnung: „Bei einer Anschlußversäumnis können Reisende nach dem pflichtmäßigen Ermessen des Stationsvorstehers auf kurzen Strecken auch mit einem Güterzuge unter Einstellung von Personenwagen oder mangels solcher im Zugführerwagen oder in einem geeigneten Güterwagen weiterbefördert werden. In diesen Fällen wird der Personenfahrpreis, und zwar bei der Beförderung in einem Personenzugwagen das Fahrgeld der benutzten Klasse, bei der Beförderung im Zugführerwagen oder in einem Güterwagen das Fahrgeld vierter Klasse erhoben, wenn die Reisenden keine anderen für die zu benutzenden Strecken gültigen Fahrkarten besitzen."

*

Zum Streik bei der Firma Friedrich Ewers u. Sohn, Schamottewerk und Kalksandsteinfabrik in Siems. Am 21. Juli wurde an die Firma eine Eingabe gerichtet, in der um eine Aufbesserung der Löhne ersucht wurde, und zwar auf der Grundlage des im Frühjahr in allen hiesigen Ziegeleien und Kalksandsteinfabriken abgeschlossenen Tarifvertrages. Die Firma ließ sich aber darauf garnicht ein; sie erklärte: Wri sind nur ein Schamottewerk, die Kalksandsteinfabrik ist nur ein Nebenbetrieb, dabei mag erwähnt werden, daß die Kalksandsteinfabrik den ganzen Sommer hindurch im Betrieb war. Um die Sache friedlich weiter zu bringen, war es müßig, sich mit unnützen Dingen zu beschäftigen, weil der Lohn aufbesserungsbedürftig war. Dieser beträgt nur als Spitzenlohn 5 Mk. 20 Pfg. die Stunde. Es wurde nun von der Arbeiterschaft des Betriebes eine neue Forderung formuliert mit einen Spitzenlohn von 5 Mk. 75 Pfg. die Stunde. Ferner wurde verlangt, den Akkord so zu regeln, daß 40 % Aufschlag dabei verdient werden kann. Außerdem wurde das Ersuchen an die Firma gerichtet, daß den Arbeitern, die die Straßenbahn benutzen müssen, das volle Straßenbahngeld ersetzt wird. Bisher wurde die Hälfte entschädigt. Auf Grund dieser Eingabe fand dann eine Verhandlung zwischen der Firma, der Verbandsleitung des Fabrikarbeiterverbandes und des Betriebsrats der Firma statt. Das Resultat war negativ. Es wurden von der Firma 25 Pfg. Lohnzuschlag zugebilligt, an den Akkorden sollte nichts geändert werden, weil nach Ansicht des Herrn Ewers schon heute recht hohe Verdienste erzielt würden (teilweise nicht der Stundenlohn), und von einer weiteren Entschädigung für die Straßenbahnfahrt könne erst recht nicht die Rede sein. Die Sache wurde dann dem Schlichtungsausschuß übertragen in der Hoffnung, daß dieser der Arbeiterschaft die gewünschte Lohnerhöhung zusprechen würde. Der vom Schlichtungsausschuß gefällte Schiedsspruch lautete: Von der Firma ist ab 15. August ein Zuschlag von 30 Pfg. pro Stunde zu zahlen, ab 15. September ein weiterer Aufschlag von 25 Pfg. Damit wäre ab 15. September der gewünschte Stundenlohn erreicht gewesen. Die Akkorde sollten mindestens 20 % Aufschlag betragen. Diesen Schiedsspruch lehnte die Arbeiterschaft ab, und mit Recht. Die Firma wurde hierauf von der Verbandsleitung und dem Betriebsrat ersucht, noch einmal in eine Verhandlung einzutreten, weil die Arbeiterschaft diesen Schiedsspruch nicht annehmen könnte. Die Firma lehnte eine weitere Verhandlung ab und somit wurde am Donnerstag, dem 25. August, die Arbeitsniederlegung beschlossen. Nach diesem Beschluß, der der Firma übermittelt wurde, zeigte sie ein Entgegenkommen, das aber nicht ausreichend war, um den Beschluß wieder rückgängig zu machen. Somit steht die Arbeiterschaft seit Freitag, dem 26. August, im Streik. Die Arbeiterschaft hat einmütig den Betrieb verlassen, obgleich die Firma die Entlassung aussprach und die Entlassungsscheine ausgestellt hatte, hält die Arbeiterschaft fest zusammen, um den ihr aufgezwungenen Kampf mit Erfolg zu führen. Am Sonnabend, dem 27. August, beschäftigte sich der Staatskommissar für wirtschaftliche Demobilmachung mit der Sache (jedenfalls auf Veranlassung der Firma). Eine Besprechung hat mit derselben stattgefunden, die dahin ging: Einen paritätischen Ausschuß vom Demobilmachungskommissar zusammen zu berufen, bestehend aus drei Arbeitgebern und drei Arbeitnehmern, der zunächst die Verhältnisse zu prüfen und eine Entscheidung zu fällen hat. Die Firma war unter gewissen Voraussetzungen damit einverstanden. Auch die Arbeiterschaft ist diesem Vorschlag nicht abgeneigt, hat hieran aber gewisse Bedingungen geknüpft, die dem vom Demobilmachungskommissar zu ernennenden Ausschuß zur Berücksichtigung überwiesen werden sollen. Wie die Firma vorgeht, um einen Druck auf die Arbeiterschaft auszuüben, zeigt folgender Fall: Am 29. August wurde dem Betriebsobmann Lund ein vom 26. August datiertes Schreiben folgenden Inhalts übergeben:

Herrn J. Lund, ehemaliger Obmann des Betriebsrates der Firma Friedr. Ewers u. Sohn, hier.

Wir fordern Sie hiermit auf, zu veranlassen, daß die eingelaufenen Wagen gelöscht werden. Sollte unserer Aufforderung nicht stattgegeben werden, so behalten wir uns vor, den uns entstandenen Schaden gerichtlich gegen Sie geltend zu machen, da nicht alle gesetzlich vorgesehenen Möglichkeiten zur Vermeidung des Streiks ausgeschöpft sind, indem Sie den Demobilmachungskommissar, der nach Ablehnung eines Schiedsspruches durch eventuell wieder anzuknüpfende Verhandlungen den Wirtschaftsfrieden herbeizuführen hat, nicht angerufen haben.

Hochachtungsvoll
Friedr. Ewers u. Sohn.

Dieses Schriftstück spricht für sich selbst. Die Arbeiterschaft der Firma Friedr. Ewers u. Sohn und am allerwenigsten der Betriebsrat wird sich an diese Drohung kehren. Sie führt einen gerechten Kampf für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen, die schon immer zu wünschen übrig ließen. Es ist bei der Firma nichts unversucht geblieben, um einer Arbeitsniederlegung vorzubeugen. Wenn diese nun doch eintrat, so ist es dem Starrsinn der Firma zu verdanken. Die Arbeiterschaft verlangt keine milde Gabe. Sie will nur ihre Arbeitsleistung bezahlt haben, und wenn dieses geschieht, so ist der Friede wieder hergestellt. Die Arbeiterschaft wird aber solange im Kampf ausharren, bis ihre gerechte Forderung von der Firma bewilligt ist.

Die Ortsverwaltung
des Fabrikarbeiterverbandes.

*

Fahrpreisermäßigung für Uebergangskranke. Die Uebergangskranken, d. h. die Kriegsbeschädigten, die sich wegen eines Dienstbeschädigungsleidens noch in ehemals militärischen Heil- und Kuranstalten befinden, genießen bei den von ihnen aus eigenen Mitteln zu bestreitenden Urlaubsreisen besondere Fahrpreisvergünstigungen. Sie werden in der dritten Klasse der Eil- und Personenzüge zum halben Fahrpreis der vierten Klasse befördert und dürfen Schnellzüge gegen Zahlung des Schnellzugzuschlags benutzen, wenn die Entfernung zwischen Abfahrt- und Zielstation mindestens 156 Km. beträgt. Die Benutzung von Eil- und Schnellzügen ist insofern eingeschränkt, als sie in der Zeit vier Tage vor bis vier Tage nach den beiden Oster-, Pfingst- und Weihnachtsfeiertagen nur für Reisen von mindestens 300 Kilometer zulässig ist. Die Fahrkarten zum halben Preis vierter Klasse werden von den Fahrkartenausgaben gegen Vorlage eines vom Leiter der Heil- und Kuranstalt nach einem vorgeschriebenen Muster ausgefertigten Ausweises und gegen Vorzeigung eines Personalausweises mit Lichtbild verabfolgt. — Alle näheren Bestimmungen über die Ausfüllung der Ausweise und ihre Verwendung sind aus den Ausweisvordrucken selbst ersichtlich, auf deren Rückseite der im Tarif- und Verkehrsanzeiger Nr. 19 vom 11. April 1921 veröffentlichte maßgebende Erlaß abgedruckt ist.

Oberschlesische Kinderfürsorge. Man schreibt uns: Durch den letzten Polenaufstand hat der körperliche und seelische Zustand der oberschlesischen Kinder bedenklich gelitten. Es ist daher notwendig, die Kinder auf dem Lande in gesunder Gegend für mehrere Wochen außerhalb der bedrohten Gegenden unterzubringen. Die vereinigten Verbände heimatstreuer Oberschlesier haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Unterbringung von Ferienkindern in die Wege zu leiten. Eine große Anzahl solcher Kinder sind bereits untergebracht. Jetzt ist auch an die Landesgruppen Norddeutschlands die Bitte gerichtet worden, eine Anzahl Kinder nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande, insbesondere in Luft- und Badeorten, kostenlos aufzunehmen. Alle, die in der Lage sind, erholungsbedürftige Kinder aus Oberschlesien auf einige Wochen bei sich aufzunehmen, werden gebeten, sich baldigst mit Hauptpolizeiwachtmeister Wojtek in Lübeck in Verbindung zu setzen, damit alles weitere für die technische Durchführung des Transports der Kinder veranlaßt werden kann.

Neuausgabe des amtlichen Fernsprechbuches. Von dem amtlichen Fernsprechbuch für den Ober-Postdirektionsbezirk Hamburg wird im Oktober eine neue Auflage veranstaltet werden, die voraussichtlich im Januar 1922 zur Ausgabe gelangt. Anträge auf Aenderung bestehender Eintragungen, falls sie in der Neuausgabe noch Berücksichtigung finden sollen, sind möglichst umgehend, und zwar in Hamburg an das Fernsprechamt (Binderstraße), in den übrigen Orten an die Ortspostanstalt einzureichen.

Täglicher Luft-Post-Verkehr während der Nordischen Woche. Während der Nordischen Woche besteht eine tägliche Luftpostverbindung Lübeck—Hamburg mit Anschluß von und nach Bremen, Amsterdam und London, sowie eine Verbindung mit Travemünde mit Anschluß von und nach Warnemünde, Saßnitz und Swinemünde. Die dankenswerte Einrichtung wird den Besuchern der Nordischen Woche jedenfalls sehr willkommen sein, nicht nur des schnellen Personenverkehrs wegen für Leute, deren Zeit in ganz besonderem Maße Geld ist, sondern auch im Hinblick auf die schnelle Beförderung von Postsendungen. Der Fahrplan der Luft-

Der Arbeiter.

Eine Erzählung von Stijn Streuvels.

I

Es waren die Kinder, die, als sie in dem verwitterten, plattgetrampelten Gärtchen vor der Tür herumspielten, zuerst bemerkten, wie der Briefträger den kleinen Pfad zu ihrem Hause einschlug.

Sie krabbelten hoch und liefen eiligst ins Haus, um der Mutter das ungewohnte Ereignis zu verkünden.

„Mutter, der Briefträger kommt zu uns!"

Die Frau, die am Webstuhl arbeitete, hörte das Rufen und blieb ungläubig sitzen. Ein wenig aber blickte sie doch über die Schulter durch das Fensterchen der Webstube und . . . wahrhaftig, da sah sie den Briefträger ankommen! Sie erkannte ihn an seinem blauen Kittel und seiner Soldatenmütze und der ledernen Brieftasche an der Seite. Er kam den Pfad herauf, gerade aufs Haus zu. Nun war auf einmal ihre Neugierde geweckt, und zugleich kam auch ein Gefühl banger Erwartung in ihr auf — eine Angst vor etwas, das geschehen war oder geschehen würde und worüber sie würde weinen müssen; aber sie zweifelte doch auch wieder, ob es wohl wirklich „etwas" wäre, — so auf einmal, so unerwartet — während sie hier an der Arbeit saß, wie alle Tage . . . ., wie an jedem Vormittag, während die Kinder spielten und sie von nichts wußte, sich auch an nichts erinnerte: an keine Vorahnung, kein Zeichen, an nichts, nicht einmal an ein Spinngewebe am Morgen beim Aufstehen . . . und auch nichts geträumt hatte, das ihr irgendwie Aufschluß hätte geben können.

Sie hatte keine Zeit, weiter nachzudenken oder Vermutungen anzustellen, sie mußte gucken, ob der Briefträger, der sonst nie hierherkam, sich auch wirklich dem Hause näherte. Sie blieb sitzen, die eine Hand noch am Riet des Webstuhles, die andere am Greifer, und wagte sich nicht zu rühren, aus Angst, daß die Erscheinung verschwinden könnte, und daß sie dann dasitzen würde, wie durch Zauberwerk geblendet.

Er nahte sich der Zaunpforte.

Die Kinder waren wieder nach draußen gelaufen und standen mit großen, verwunderten Augen an der Haustür, um den Mann zu erwarten, der einen kleinen gabelförmigen Stock trug. Ja, nun war kein Zweifel mehr: er war da. Die Frau wippte vom Webstuhl auf, ging ins Haus*) und starrte, die Hände auf den Tisch gestützt, durchs Fenster. Sie zählte jeden Schritt, den er auf dem Pfad vor dem Gärtchen tat. Der Mann stieß mit seinem Gabelstock auf, während er gleichgültig umherblickte, wie jemand, der nichts zu wissen scheint von all dem, was er in seiner ledernen Tasche mitbringt.

Die Frau zitterte und hielt den Atem an, und immer noch stand sie vor dem ungewohnten Ereignis voll Neugierde und voll Angst, es könne ein Unglück geschehen sein.

Nun kam er an den Zaun. Er suchte nach der Klinke und stieß das krumme, schiefhängende Pförtchen auf, das in seinen ledernen Angeln schleifte. Nun stapfte er über den kleinen Weg, der mitten durch das Gärtchen schnurgerade auf die Haustür zuführte.

„Ist Mutter zu Haus?"

Sie hörte, wie er die Kinder fragte, die mäuschenstill dastanden.

„Ja", antworteten sie verlegen. Und von der Sekunde an, da der Mann den Fuß in die Tür gesetzt hat, waren sie ihm alle fünf auf den Fersen und stellten sich um ihn herum, damit sie sähen, was nun geschehen werde.

„Frau Balcaen . . ."

„Briefträger . . ."

„Ich hab hier was für Sie."

„Für mich?"

„Ja, 'nen Brief."

Er tastete und suchte in seiner Tasche, die voller Papiere steckte, und holte einen Brief heraus.

„Sieh mal an; es ist einer aus Frankreich."

„O, von Ivo!" rief sie überrascht.

Sie stand noch mit dem Brief in der Hand da und starrte auf die Adresse, als der Briefträger schon fort war. Damit kam sie nun auch noch nicht weiter. Was sie in der Hand hielt, war vielleicht die Kunde ihres Unglücks.

„Ich hätte ihn bitten sollen, mir den Brief vorzulesen", war ihr erster Gedanke. Aber als sie durchs Fenster sah, war der Briefträger schon aus der Gartenpforte heraus und schritt tapfer dahin. Sie dachte nicht daran, den Umschlag aufzureißen — sie starrte nur immer auf die Buchstaben und den Stempel.

„Ist es von Vater?" — „Mutter, darf ich mal sehn?" riefen die Kinder, die um die Frau herumgeschart standen und die Hälse reckten nach dem Wunderding, das sie noch nie gesehen hatten.

Durch all den Lärm war das Kleinchen in der Wiege wach geworden und fing an zu schreien.

Die Frau fuhr auf, steckte hastig den Brief in die Schürzentasche und nahm das Kind auf den Arm. „Ruhig sein!" befahl sie; „auf Paulinchen aufpassen und nicht aus dem Haus gehn, ich bin gleich wieder da!"

Gekleidet wie sie war, die bloßen Füße in den Holzschuhen, lief sie hinaus, quer übers Land, gerade auf den kleinen Bauernhof zu, hinten am breiten Weg

„Natlin liest ihn vor", dachte sie. Je mehr sie sich dem Hof näherte, um so stärker wurden bei ihr Verlangen und Erwartung, und endlich mußte sie dem Drange nachgeben, zu erfahren, was ihr bevorstand, und sie begann zu laufen, soviel sie nur konnte. Zu ihrer Angst vor einem Unglück kam nun eine Vorahnung, daß es vielleicht eine erfreuliche Nachricht war; aber in ihrer Ungewißheit kämpfte sie weiter mit den beiden Vermutungen, ohne daß die eine die Oberhand über die andere gewann.

Er kehrte vielleicht heim? Aber nein — sein Nachhausekommen erwartete sie ja schon seit langem, viele andere Schnitter waren schon aus Frankreich heimgekehrt — er war schon einen Monat über die Zeit fort — aber . . . wenn er nach Haus käme, würde er nicht schreiben — er hatte es ihr die andern Jahre niemals mitgeteilt — es muß also doch wohl sicher etwas passiert sein und . . . . aller Wahrscheinlichkeit nach war es eine schlechte Nachricht — ein Eisenbahnunglück? überfahren? krank geworden? ertrunken? eine Schlägerei? ins Gefängnis gesteckt?

Als sie beim Tor des Bauernhauses angekommen war, wagte die Frau nicht mehr zu laufen — aus einer vagen Anwandlung von Aberglauben heraus meinte sie, das erwartete Unglück abwenden zu müssen, indem sie sich nicht anmerken ließ, daß ein Unglück geschehen war — indem sie selbst nicht daran glaubte. Sie zwang sich deshalb, ruhig zu bleiben, sich gleichgültig zu stellen. Aber als sie ins Haus kam und sah, daß Natlin allein war, rief sie doch viel lauter, als sie gewollt hatte, und es kam gar zu aufgeregt und verwirrt heraus: „Willst du was wissen, Natlin? Ich hab 'nen Brief gekriegt, — hier sieh! Von Ivo, glaub ich; der Briefträger sagt, daß er aus Frankreich kommt. Mach zu! lies ihn schnell, willst du? Ich hab mich so erschreckt! ich bin so bange; ich habe Angst, daß was passiert ist . . ."

Mit der Spitze ihrer Schere öffnete Natlin bedächtig den Umschlag, suchte nach ihrer Brille, und während die Frau zappelig dastand, entfaltete Natlin das Blatt und sah es an, ohne ein Wort zu sprechen.

„Es sind schlechte Nachrichten, nicht wahr?" fragte die Frau, denn sie dachte, daß Natlin sie nicht in den Mund zu nehmen wagte. Natlin sah näher hin.

(Fortsetzung folgt.)

*) Die Webstube ist in Westflandern als ein besonderer kleiner Raum ans Haus angebaut.

post, sowie die Angaben über die Auflieferungszeiten für Luftpostsendungen sind im Anzeigenteil der gestrigen Nummer bekannt gemacht worden.

Wachtmeister der Ordnungspolizei, geschmückt mit den schwedischen Landesfarben, versehen, wie uns geschrieben wird, an den verkehrsreichsten Stellen unserer Stadt für die Dauer der Nordischen Woche den Ordnungsdienst. Dank dem weitsichtigen Entgegenkommen des Ausschusses der Nordischen Woche waren dem Polizeiamt die erforderlichen Geldmittel zur Verfügung gestellt worden, um einen Teil seiner Beamten in der schwedischen Sprache soweit vorbilden lassen zu können, daß sie die von unseren nordischen Gästen an sie gerichteten Fragen verstehen und in einfacher Form beantworten können.

Drucksachen und Ansichtskarten mit Flugpost. Im gewöhnlichen Verkehr werden Drucksachenkarten (Drucksachen ohne die sonst zugelassenen Zusätze und Aenderungen) für 10 Pfg., Ansichtskarten, auf deren Vorderseite Grüße und ähnliche Höflichkeitsformel mit höchstens 5 Worten niedergeschrieben sind, für 15 Pfg. mit der Post befördert. Wird die Versendung mit der Flugpost verlangt, so ist außer diesen Gebühren ein Flugzuschlag von 20 Pfg. (nicht der für Drucksachen bis 50 g festgesetzte von 80 Pfg.) zu entrichten. Man kann also Drucksachenkarten für nur 30 Pfg. und Ansichtskarten mit höchstens 5 Gruß- usw. Worten für nur 35 Pfg. mit der Flugpost versenden.

Ausstellungen der Nordischen Woche. Neue Kunst und Gemälde, Architektur, Friedhofskunst im kleinen Saal des Turnerschaftsgebäudes an der Mauer von 9 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Kartoffelkrebs. Nach den anderwärts gemachten Erfahrungen ist zu erwarten, daß der Kartoffelkrebs, der im Vorjahre in Lübeck zuerst aufgetreten ist, sich weiter ausgebreitet hat. Im Interesse einer systematischen Bekämpfung dieser gefährlichen Krankheit, ist es dringend notwendig, daß alle diejenigen, die den Kartoffelkrebs auf ihren Feldern wahrnehmen, dieses der Hauptstelle für Pflanzenschutz mitteilen. Irgendwelche Schwierigkeiten und Unannehmlichkeiten, wie das manchmal befürchtet wird, werden ihnen aus dieser Meldung nicht erwachsen, dagegen kann eine Unterlassung der Meldung zur polizeilichen Bestrafung führen, da für den Kartoffelkrebs Anzeigepflicht besteht.

Kammerspiele. Mit der Nordischen Woche werden auch die Kammerspiele wieder eröffnet. Die Garderobenräume sind umgebaut und befinden sich jetzt im Zuschauerraum. Das bisherige 2. Parterre ist weggefallen und zur Garderobe umgebaut worden. Als erste Vorstellung wird die Groteske Heirat von Gogol gegeben. Während der Nordischen Woche werden weiter gegeben: Maria, Schauspiel von Oskar v. Schönfeld und Flamme von Hans Müller.

Feldmäuse. Nachdem schon seit einiger Zeit die Feldmäuse in einzelnen Teilen des deutschen Reiches große Verheerungen angerichtet haben, ist jetzt auch in unserer Gegend eine bedeutende Zunahme dieser schädlichen Nager wahrzunehmen. Jetzt, direkt nach der Ernte, ist die beste Zeit zum Vorgehen gegen diese Schädlinge. Da Strychninweizen zur Zeit sehr teuer ist, empfiehlt sich die Auslegung von Phosphorphatwerge oder Mäusetyphusbazillen. Der größte Erfolg ist zu erwarten, wenn sich die Gemeinden zur gemeinsamen Bekämpfung zusammentun. Die Hauptstelle für Pflanzenschutz (Lübeck, Museum am Dom) versendet Flugblätter auf Verlangen und gibt kostenlos Auskunft über die besten Bekämpfungsverfahren und ihre Anwendung.

Ein Automobilzusammenstoß ereignete sich Donnerstag mittag auf dem Lindenplatz. Beide Kraftwagen rannten gegeneinander und wurden erheblich beschädigt. Auch ein Chauffeur wurde leicht verletzt.

Stadttheater. Wegen Erkrankung von Frl. Wiegs wird Frau Melitta Leithner aus Dresden die Marianne in „Herodes und Marianne" spielen. Da Herr Kammersänger Hensel wegen Erkrankung abgesagt hat, ist es der Direktion gelungen Herrn Kammersänger Richard Tauber aus Dresden als Eisenstein in der Fledermaus zu gewinnen. Desgleichen wird Herr Kammersänger Tauber auch den Tamino in der Zauberflöte übernehmen.

Hansatheater. Man schreibt uns: Zur Nordischen Woche hat die Direktion des Hansatheaters ein ganz besonderes erstklassiges Programm zusammengestellt. Da ist in erster Linie die unerreichbare Verwandlungskünstlerin „Fregolia" zu nennen, die in ihrer Szene „Was ein Weib vermag" sämtliche Rollen ganz allein darstellt. Sie war Attraktion in London, Neuyork, Paris, Berlin, Hamburg (Hansatheater) usw. Ferner wird als nächste Attraktion „Kronos", der stärkste und schönstgebaute Mann sich in seinen ungeheuren Kraftleistungen zeigen. Die drei Thomas in ihrer humoristischen Szene während des Fußballspiels und die beiden bildhübschen Russinnen Gisa und Lona in ihren Charaktertänzen werden das Publikum in jeder Weise fesseln. Julius Fürst in seinen wunderbaren Darbietungen und zuletzt noch der sächsische Komiker Lotz, der für den nötigen Humor sorgt, werden ihre Wirkung nicht verfehlen.

pb. **Vermißt.** Seit dem 27. August wird der Gärtner Martin Boon-Hartsinck, geboren am 15. September 1893 in Lübeck, wohnhaft Enger Krambuden 1, 2. Etage, vermißt. Er ist etwa 1,62 Meter groß, von kräftiger Gestalt, hat blondes Haar und blaue Augen. Bekleidet ist er mit schwarzem Anzug und weichem grauen Regenhut. Personen, die über den jetzigen Aufenthalt des Vermißten sachdienliche Angaben machen können, werden ersucht, sich im Bureau der Kriminalpolizei zu melden.

Badeanstalt Falkendamm. Wasserwärme am 2. September morgens 6 Uhr 17°; mittags 12 Uhr 17° Celsius.

*

m. **Travemünde.** Eine öffentliche Volksversammlung tagte am letzten Mittwoch im Kolosseum, zu der Genosse Göhr-Lübeck das Referat übernommen hatte. Er geißelte darin recht kräftig die Tätigkeit der rechtsstehenden Hetzpresse, die mitschuldig ist an der Ermordung Erzbergers, an Gareis, Liebknecht und Rosa Luxemburg, erinnerte an den Kapp-Putsch und das Versagen der Justiz bei den Kapprebellen. Der heutige Demonstrationszug sei eine Warnung an die Rechtsbolschewisten, denen wir auch das Massenelend zu verdanken haben. Die ungeheure Zahl der gewerkschaftlich und politisch organisierten Massen müsse für die Aufrechterhaltung der jungen Republik sorgen und die neuen Reichsfarben schwarz-rot-gold hochhalten. Folgende aus der Mitte der Versammlung hervorgegangene Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute im Kolosseum zu einer Protestversammlung sich zusammengefundenen Arbeiterinnen, Arbeiter, Angestellten, Beamten und republikanischen Einwohner Travemündes erheben schärfsten Protest gegen die verhetzenden Umtriebe der Rechtsparteien und fordern energisch von unserer Regierung, daß sie unverzüglich Schritte unternimmt, diese Umtriebe, die sich hauptsächlich gegen unsere Verfassung richten, zu unterbinden. Die hier Versammelten stehen treu zur Verfassung und sind bereit, diese unter allen Umständen und mit allen Mitteln zu schützen." Mit einem begeistert aufgenommenen dreimaligen Hoch auf die junge Republik fand die Versammlung ihr Ende.

Angrenzende Gebiete.

s. **Schwartau-Rensefeld.** Eine eindrucksvolle, eigenartige Massendemonstration brachte der hiesige sozialdemokratische Verein zuwege. Wir nahmen um 5 Uhr mit den Vorwerker und Seeretzer Genossen zusammen an der Lübecker Feier teil, dann gings mit Trommeln und Pfeifen in langem Zuge nach Vorwerk, Cleverlandwehr und dann, um auch den Cleverbrückern eine Freude zu bereiten, durch Cleverbrück nach Schwartau. Für viele, besonders für die Seeretzer Freunde, auch rein äußerlich eine anstrengende Leistung. Imponierend war bei der großen Masse von Teilnehmern die Einigkeit, die Ruhe und Ordnung und die Selbstdisziplin. Manchem Cleverbrücker Soldaten wird das Herz freudig gezittert haben beim Anblick dieser ernsten Menschenmassen und bei den festen Fußtritten der Arbeiterstiefel. Ja, ja, Arbeiter-Bataillone treten fest zu, und diese kompakten Massen wissen jetzt, um was es geht. Das ist nicht, als wenn Kriegervereinler ihre „Orden" und Sängerfestmedaillen spazieren tragen. Die verfluchten „Führer" müssen doch ganz gut arbeiten! Beim Waldschlößchen stellte sich eine Musikkapelle an die Spitze des Zuges, und alle Müdigkeit war vergessen. Dann gings durch die Lübecker- und Bahnhofsstraße in Schwartau. Schade, daß es schon dunkelte, sonst hätten sich noch mehr liebe Freunde an dem gewaltigen Zuge freuen können. Merkwürdig, man sah in Cleverbrück und Schwartau wenige Neugierige, ob sie alle gerade im Keller zu tun hatten? Nach einem kurzen Schlußwort des Gen. Ketelhohn löste sich der Zug auf, die Musik begleitete die Seeretzer noch eine Strecke Weges. Die Solidarität der Seeretzer und Vorwerker Genossen muß sehr hoch bewertet werden. Einige jugendliche Teilnehmer brachten ihrem „Freunde" Hillewerth noch eine Extraovation. Der Vogel war aber ausgeflogen. Von den demokratischen Vertretern der deutschen Republik in und um Schwartau spürte man keinen Hauch. Gespannt sind wir, wie die deutschnationale Schwartauer „Times" sich zu der Demonstration äußern wird.

Hamburg. Die Sedanfeier verboten. Die Oberschulbehörde hat an die Schulleitungen in Hamburg folgende Anweisung gegeben: „Sedanerinnerungsfeiern sind in dieser Zeit geeignet, bei Teilen der Lehrerschaft und der Schülerschaft sowie in weiten Kreisen der Bevölkerung Anstoß zu erregen und Demonstrationen hervorzurufen, die die Politik in die Schule tragen. Solche Feiern sind deshalb unbedingt zu unterlassen. Auch von einem vorzeitigen Schluß des Schulunterrichts ist abzusehen." — Kollision im Hafen. Der mit einer Ladung Speck von Cardiff aufgekommene englische Dampfer „Arethusa" ist am Mittwoch mit dem nach Malta ausgehenden deutschen Dampfer „Brillant" in Kollision geraten. Der Engländer hat an der Backbordseite vorn ein Loch bekommen. „Brillant", der ebenfalls Schaden erhalten hat, konnte die Reise fortsetzen. „Arethusa" lief, nachdem er von „Brilland" freigekommen war, gegen das Dock 4 der Reiherstieg-Werft und fügte diesem Schaden zu, der auf etwa 100 000 Mark eingeschätzt worden ist. — Raubüberfall. Im Kontorhaus Hermannstraße Nr. 34 wurde der am Rübenkamp wohnende Kaufmannslehrling Eggers, als er mit dem Fahrstuhl in die oberen Geschosse fahren wollte, von einem Manne überfallen, der ihm ein mit Aether getränktes Tuch ins Gesicht drückte. E. wehrte sich verzweifelt und rief um Hilfe. Der Täter sah sich gezwungen, die Flucht zu ergreifen und lief ins Treppenhaus. Dort wurde er von Hausangestellten gestellt und ergriffen.

Hamburg. Ein gewaltiger Aufmarsch der Republikaner war die am Mittwoch stattgefunden Demonstration, die ihren besonderen Nachdruck in der Ordnung und Ruhe, mit der sie vor sich ging, fand. Der Demonstrationstag war ein Ruhmesblatt in der ehrenvollen Geschichte der Hamburg-Altonaer Arbeiterschaft. Rund 150 000 Menschen waren zusammengeströmt. Es war eine Demonstration, wie sie Hamburg kaum jemals gesehen hat. Von 5 Tribünen wurden Ansprachen gehalten.

Plön. Der Zentral-Fischereiverein für Schleswig-Holstein veranstaltete vom 19.—24. September d. Js. in Plön „Hydrobiologische Station" einen Kursus für Fischer. Es wird bezweckt, durch diesen Kursus bei den praktischen Fischern das Interesse zu wecken für die Vorgänge im Wasser, soweit sie mit dem praktischen Fischereibetrieb in Verbindung stehen und für dessen nutzbringende Durchführung wichtig sind. Anmeldungen werden bis spätestens 12. September an die Geschäftsstelle erbeten nach Kiel, Eisenbahndamm 5.

Bremen. Der Staatsarbeiterstreik ist beendet. In einer auf Veranlassung der beteiligten Gewerkschaften neuerlich unter genauer Kontrolle vorgenommenen Abstimmung wurde der Schiedsspruch mit knapper Mehrheit angenommen, sodaß gestern früh die Arbeit in den Betrieben wieder aufgenommen werden konnte.

Die Nordische Woche.

Eröffnungsfeier.

Zu der Eröffnungsfeier im Bürgerschaftssaale hatten sich am Donnerstag mittag die Gesandten der nordischen Länder, Vertreter der Reichsregierung, des Reichsrates und einzelner Bundesstaaten, der gesamte Senat, sowie Vertreter der Bürgerschaft, des Bürgerausschusses, der hiesigen Behörden und der deutschen und nordischen Presse eingefunden.

Mit der Atalia-Ouvertüre von Mendelssohn wurde die Feier eingeleitet. Dann nahm Bürgermeister Dr. Neumann das Wort. Er begrüßte zunächst die Gäste und zeigte dann in längeren Ausführungen den Zweck und die Bedeutung der Nordischen Woche. Es solle ein Werk des Friedens sein, das jenseits aller politischen Bestrebungen stehe und der Kultur, dem Geistes- und Wirtschaftsleben dienen solle.

Senator Dr. Kalkbrenner sprach im Namen des Komitees der Nordischen Woche. Redner verwies auf die historischen Beziehungen, die Lübeck mit den nordischen Ländern verband, begrüßte alle Erschienenen und rief ihnen ein herzliches Willkommen zu. — Darauf antwortete in kurzen Worten Staatssekretär Lewaldt, der besonders die Bedeutung der Völkerverständigung mit den nordischen Staaten hervorhob. — Als nächster Redner folgte der dänische Gesandte in Berlin, Graf Moltke. Er betonte, daß die Nordische Woche in Dänemark große Sympathie erweckt hätte und wünschte ein Emporblühen Lübecks. — Die Wünsche der preußischen Regierung überbrachte Ministerialdirektor Frick. — Dr. Pieper vom Reichsverband der Deutschen Presse hieß die nordischen Pressevertreter willkommen.

Mit dem Meyerbeerschen Krönungsmarsch schloß die Feier.

Musterschau von Lübecks Industrie und Handwerk.

Donnerstag mittag, kurz vor 1 Uhr wurde die Musterschau eröffnet. Neben Senats- und Bürgerschaftsmitgliedern waren die Konsuln der nordischen Staaten und sonstige geladene Gäste erschienen. Ferner hatten sich außer den Vertretern der Industrie und des Handwerks auch Vertreter der Arbeiterorganisationen eingefunden. Etwas später, um 1½ Uhr, öffneten sich die Pforten der Ausstellung auch für die übrigen Besucher, die in großer Zahl erschienen.

Wer sich dem Holstentor, dem alten herrlichen Baudenkmal nähert, sieht schon von weitem, was fleißige Hände hier geschaffen haben. Der geräumige Platz zwischen dem Holstentor und dem alten Bahnhofsgebäude zeigt ein gänzlich verändertes Bild. Die Terrasse des alten Bahnhofes ist zu einem Cafe hergerichtet. Unter den breiten schattigen Bäumen stehen gedeckte Tische. Nebenan befindet sich ein Restaurant, in dem Biere der hiesigen Brauereien und Liköre ausgeschenkt werden. Die großen Ausstellungshallen liegen etwas weiter zurück an der Trave. Vor diesen Hallen stehen einige Pavillons. Das Ganze ist in Verbindung mit dem Holstentor äußerst praktisch und geschmackvoll hergerichtet. Schon der Haupteingang zur Ausstellung, der durch das mit Girlanden und Fahnen geschmückte historische Holstentorgebäude führt, dürfte auf den Fremden einen schönen Eindruck machen.

Die Eröffnungsfeier fand im Rosengarten statt. Direktor Hoffmann vom Travewerk hielt eine kurze Ansprache. Er betonte u. a., daß die Ausstellung Zeugnis ablegen solle von der Willens- und Schaffenskraft der hiesigen Industrie und des Handwerks. Trotz der vergangenen Kriegsjahre und der gegenwärtigen schweren Zeit, sei es doch gelungen, hochwertige, vorzügliche Erzeugnisse vorzuführen. Er dankte dem Senat und den Behörden für das gezeigte Entgegenkommen; ferner allen die an dem Zustandekommen des Werkes mitgearbeitet haben. Der Redner schloß mit dem Wunsche, daß alle auf die Schau gesetzten Hoffnungen in Erfüllung gehen möchten. Darauf erklärte Herr Senator Strack nach einer kurzen Rede, worin er dem Ausschuß für seine Mühe und Arbeit dankte, deutsche Intelligenz und deutschen Fleiß würdigte und der Ausstellung einen vollen Erfolg wünschte, die Musterschau für eröffnet. Dann wurden die Gäste von den Ausschußmitgliedern durch die Hallen geführt.

In sieben Hallen haben rund 150 Firmen ihre Erzeugnisse ausgestellt. Große Industriewerke haben noch einige Fabrikate auf freiem Platze zur Schau gestellt. Die Ausstellung ist ein schönes Spiegelbild von dem Wirken und Schaffen der Lübecker Industrie und des Lübecker Handwerks. Jeder sollte daher diese Ausstellung besuchen. Ueber die Fülle des Schönen, was hier geboten wird, muß jeder staunen. Es ist ein großes Werk, was hier vollbracht wurde, das alle, Unternehmer und Arbeiter, in hohem Maße ehrt.

Wir müssen uns auf einen allgemeinen kurzen Bericht beschränken. Es würde zu weit führen, die rund 150 Firmen, die an der Ausstellung beteiligt sind, einzeln zu besprechen.

In der Halle Nr. 1 nimmt die Ausstellung der Möbelindustrie einen verhältnismäßig großen Raum ein. Alle größeren Firmen sind hier vertreten. Die verschiedensten Zimmereinrichtungen werden in hübscher Aufmachung und geschmackvoller Dekoration gezeigt. Die Arbeiten sind aus den edelsten Hölzern sauber angefertigt. Es wird gewiß viele geben, die sich eine solche Einrichtung zulegen möchten, wenn sie nur die nötigen Moneten hätten. — Etwas weiter in der langen Halle stoßen wir auf die Erzeugnisse hiesiger großindustrieller Werke. Die Schiffs- und Dockbauwerft Flender zeigt in sauber gearbeiteten Modellen und in Abbildungen ihre Leistungsfähigkeit. Die Lübecker Maschinenbau-Gesellschaft hat Baggermodelle der verschiedensten Arten und Typen ausgestellt. Auch die Kochsche Schiffswerft zeigt an ihren Modellen, daß sie neben Spezialschiffen auch größere Dampfer herstellt. Die Firma Beth führt u. a. Staubsauger-Apparate vor. Das Travewerk hat neben Abildungen, Baggermodelle ausgestellt. Im Hintergrunde zeigt die Firma Rahtgens ihre Buch- und Steindruckerzeugnisse.

In Halle 2 findet man neben Holzlampen und Kartonnagen, graphische und photographische Erzeugnisse. Auch die Kunstmalerei ist dort vertreten.

In Halle Nr. 3 haben nicht weniger als 30 Firmen ihre Werke zur Schau gestellt. Darunter befindet sich auch das Drägerwerk mit seinen Sauerstoff- und Rettungsapparaten. Die mechanische Strickerei Hard hat Strickmaschinen in Betrieb gesetzt. Ferner sind die verschiedensten Bücher, Damenmoden, Pelzwaren, Polstermöbel, Eisen-, Emaille-, Schuh-, Leder-, Porzellan-, Bürstenwaren, elektrische Apparate usw. ausgestellt. Kunstschlosserei und weitere Kunstgewerbe sind vertreten. Die Nahrungsmittelindustrie reizt den Appetit der Besucher mit ihren herrlichen Marzipantorten, Schokoladen und sonstigen Süßigkeiten. Nebenan findet man Schwedenpunsch, der auch nicht schlecht munden soll. Des weiteren sind u. a. Gartenmöbel, Erzeugnisse der Buchdruckerkunst und der Feintischlerei zu sehen.

In Halle 4 ist vornehmlich das Handwerk untergebracht. Die etwas abseits gelegene Halle birgt Perlen Lübecker Handwerkskunst. Die hier ausgestellten Tischlereiartikel sind zum Teil echte Kunstwerke. Die Pianos und Geigen sind ebenfalls sauber gearbeitet.

Halle 5 zeigt neben eleganten Wagen und Automobilen Pferdegeschirre und landwirtschaftliche Maschinen.

In Halle 6 ist die chemische Industrie vertreten. Mehrere größere industrielle Werke haben Maschinen, wovon u. a. die Fischbearbeitungsmaschinen in ihrer Tätigkeit vorgeführt werden, ausgestellt. In dieser Halle hat vornehmlich die Maschinenindustrie Unterkunft gefunden. 36 Firmen haben hier ausgestellt.

Halle 7 weist ebenfalls noch viele Maschinen und Motore auf. Einzelne Werke haben ihre größeren Produkte draußen aufgestellt. Die Lübecker Emaille-, Blech- und Fischindustrie fehlt natürlich nicht auf der Schau.

Die Ausstellung zeigt also ein mannigfaltiges Bild. Sie ist sehenswert. Die fremden Gäste werden sicherlich großes Interesse an den Erzeugnissen finden. Hier wird auf einem engen Raum die hohe industrielle und wirtschaftliche Entwickelung Lübecks jedem vor Augen geführt. Möge der Ausstellung ein voller Erfolg beschieden sein.

Zum Schluß wollen wir noch bemerken, daß neben der Ausstellungshalle schmucke Fischdampfer mit ihren Fanggeräten zur Besichtigung bereit liegen.

Ausstellungen in der Katharinenkirche.

Den Reigen der Ausstellungen der Nordischen Woche eröffneten gestern um 4 Uhr nachmittags die Ausstellungen in der Katharinenkirche. Dieser schöne Bau, der lange Zeit als Aschenputtel und als Allerweltsaushelfer eine seiner Schönheit geradezu ins Gesicht schlagende Rolle hatte spielen müssen, bietet sich jetzt den Besuchern in würdiger schlichter wiederhergestellter Schönheit dar. Wer es noch nicht geahnt haben sollte, welche prächtigen Ausstellungsräume wir in den einzelnen Teilen dieses wundervollen Baues und in seiner Gesamtheit haben, dem wurden jetzt darüber die Augen geöffnet. Es wäre ein unverzeihlicher Fehler, wollte man je wieder diese Neuentdeckung außer Acht lassen. Sowohl das Kirchenschiff wie auch besonders der hohe Chor geben Ausstellungen, wie wir sie dort jetzt zu sehen Gelegenheit haben, den würdigsten Rahmen und sollten fortan solchen Zwecken ausnahmslos vorbehalten bleiben.

Nolde-Ausstellung.

Im Kirchenschiff wird eine Ausstellung der religiösen Bilder Emil Noldes gezeigt, diese Ausstellung ist verbunden mit einer solchen moderner Plastiken religiösen oder feierlichen Charakters. Prof. Sauerland-Hamburg und Dr. Heise-Lübeck führten in kurzen Ansprachen in das Schaffen des Malers Nolde ein. Es wurde in diesen Einleitungsreden auf das unentwegte und durch keinen Spott und Hohn niederzuzwingende Ringen dieses modernen Künstlers hingewiesen; als Veranstalter dieser Ausstellung wurden bezeichnet: einmal der Künstler selbst, der standhaft und sieghaft blieb in einem Jahrzehnt der Bitternisse und Verhöhnung, zum andern wir selbst, die ihm Gefolgschaft leisten sollen, und drittens die Welt, die diese neue Kunst sich zu eigen mache. — Ein alter Meister heilige den alten schönen gotischen Kirchenraum; nicht der friedliche Einklang zwischen der Welt und Gott, sondern das Rütteln an den Pforten der Ewigkeit spreche aus diesen Bildern; der Redner

erinnerte an das Wort: Wer den Himmel nicht bestürmt, ist des Himmels nicht wert; so malte Nolde, so fühle ein neues Geschlecht, ehrlich und stark, umstürzend und neuaufbauend.

Im unteren Chor der Kirche befindet sich eine

Architektur-Ausstellung

unter Beteiligung deutscher und nordischer Architekten. In diese Ausstellung — erinnert sei u. a. an unser stark aufstrebendes Siedelungswesen, an meisterhafte Gartenarchitekturen, an das Modell des neuauszubauenden Wollmagazins, an künstlerisch glücklich gelöste Probleme des Landhausbaues — führte Baurat Birk mit einigen einleitenden Worten ein.

Bibliothek- und Archivausstellung.

Der obere Chor bietet eine Doppelausstellung von selten gebotener und in diesen Reichtum und dieser Eigenart von keiner anderen Stadt zu bietender Eigenart: eine historische Ausstellung aus den Schätzen unserer Stadtbibliothek und des Archivs. Ein vom Dir. Dr. Pieth und Dr. Fink herausgegebener gut ausgestatteter Führer, der in gemeinverständlicher Darstellung die geschichtlichen Verbindungslinien klarlegt, macht diese Ausstellung auch dem einfachen, nicht vorgebildeten Laien zu einer Quelle der Wissens und der Bereicherung seiner Kenntnisse vom Ursprunge des Buchwesens und der niederdeutschen Buchkunst, von der Schönheit der Buchmalerei und der Pionierarbeit lübschen Buchdrucks gegenüber den nordischen Ländern sowie von der Geschichte der deutschen Hanse. Die in dem Langchor in bequemen Schaukästen ausgelegte lübisch-nordische Buchausstellung der Stadtbibliothek eröffnete der Bibliotheksdirektor Geheimrat Dr. Pieth mit einer Ansprache, die in großen Zügen die Bedeutung der Lübecker Buchgeschichte und den Charakter dieser einzigartigen Ausstellung darlegte.: Lübeck spielte schon in der frühesten Druckergeschichte eine erhebliche Rolle, und vielfache Beziehungen verknüpften bereits in der Zeit des Wiegendruckes Lübeck mit den nordischen Ländern; der Lübecker Buchdruck war damals für den Norden von besonderer Bedeutung. Im Mittelpunkte dieser Ausstellung, die aus den Beständen der Bibliothek der Freien und Hansestadt Lübeck hier gezeigt wird, stehen darum die Drucke Lübecker Drucker aus der Zeit des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts. Durch kurze einführende Erklärungen werden bei den einzelnen Druckern dieser Periode die geschichtlichen Verbindungslinien angedeutet.

Die überragende Bedeutung der frühen Lübecker Presse auf dem Gebiete des niederdeutschen Buches wird durch die Ausstellung niederdeutscher Lübecker Drucke aus den Schätzen der Stadtbibliothek betont.

Ueber diese Hauptgebiete der Ausstellung hinaus werden einerseits aus dem handschriftlichen Bestande der Bibliothek wertvolle Stücke der Chronik- und Stammbuchliteratur gezeigt, andererseits bringt die Ausstellung aus der späteren Zeit eine Auswahl bemerkenswerter Drucke, die in den nordischen Ländern erschienen sind oder sich auf sie beziehen. So erwünscht es erschien, auch diese spätere Zeit ausreichender zu Wort kommen zu lassen, gebot doch der zur Verfügung stehende Ausstellungsraum hier eine besondere Beschränkung auf eine kleine Auswahl lose aneinander gereihter Stücke.

Im Vorraume werden einige einschlägige Karten und graphische Darstellungen aus älterer Zeit, besonders Städtebilder und Darstellungen Alt-Lübecks, gezeigt. Die just 300 Jahre alte Bibliothek unserer Stadt bietet in dieser Ausstellung nach dem Fachurteil berufener auswärtiger Kenner eine einzigartige Schaustellung aus ihrem kostbarsten Besitze, eine Gelegenheit, die kein Freund des Buches versäumen sollte.

Die reichhaltige historische Ausstellung von Urkunden Siegeln und Miniaturen, die das Staatsarchiv anschließend an die Bibliotheksausstellung im abschließenden Teile des hohen Chores der Katharinenkirche veranstaltet, reiht sich der Buchausstellung würdig und zu einem glücklichen Gesamtbilde an. Der Archivar Dr. Fink führte in einleitenden Worten in diese vortreffliche Ausstellung ein, er gab einen Gesamtüberblick über die an den Wänden ausgehängten Urkunden zur Geschichte der deutschen Hanse, über die ausgelegten Handschriften der Hansischen Kontore, über die vier dargebotenen Miniaturmalereien und über die Siegel der Hansestädte und ihres Verkehrsbereiches.

Festaufführung im Stadttheater.

Im Stadttheater begannen am Donnerstag die aus Anlaß der „Nordischen Woche" veranstalteten Festvorstellungen mit einer Aufführung von Beethovens in jeder Beziehung einziger Oper „Fidelio". Noch nie ist dieses Meisterwerk in so vollendeter Weise über die Lübecker Bühne gegangen, wie gestern, da die besten Sängerinnen und Sänger der deutschen Oper sich zu einem Ensemble vereinigt hatten, das wohl nicht mehr zu übertreffen sein dürfte. Berlin, Wien und Hamburg waren mit den klangvollsten Stimmen und Namen vertreten. So wurde denn „Fidelio" zu einem Erlebnis, das jede Kritik verstummen läßt und dessen man sich dankbar noch lange erinnern wird. Prof. v. Wymethal-Wien hatte die Inszenierung sehr reizvoll und glücklich ausgeführt und den würdigen Rahmen geschaffen für das hohe Lied treuester, aufopferungsfreudigster Gattenliebe. Groß, edel, ergreifend war die Leonore der Frau Wildbrunn, stimmlich glanzvoll der Florestan des Herrn Mann, beide von der Berliner Staatsoper. Der Rocco des Herrn Mayr von der Wiener Staatsoper, dessen Baß eine wunderbare Fülle und Rundung aufweist; die Marzelline mit dem quellklaren und so warmen Sopran von Frau Schumann von der Wiener Staatsoper gelungen, der überaus wirkungsvoll-herrische Pizarro des Herrn Schützendorf-Hamburg, der ausgezeichnete Jaquino des Herrn Henke aus Berlin, der prächtige Minister des Herrn Degler aus Hamburg, sie alle verdienen höchste Anerkennung, die ihnen auch von dem ausverkauften Hause zuteil wurde. Der wesentlich verstärkte Chor verdient gleichfalls lobende Erwähnung. Zu dem festlichen Charakter der Vorstellung trug die glänzende Leistung des Orchesters, das von Herrn Mannstaedt mit Meisterschaft und künstlerischer Inbrunst geführt wurde, wesentlich bei. Mögen diesem künstlerischen Ereignis ersten Ranges weitere gleichbedeutende folgen! ×

Die Vereinigung Lübecker bildenden Künstler e. V.

zeigt im Ausstellungsraum der Kunsthandlung Möller, Mühlenstraße, Oelgemälde, graphische Arbeiten und Plastiken ihrer Mitglieder. Neben den älteren auch weithin außerhalb Lübecks anerkannten Meistern, wie Prof. Fritz Behn, Prof. E. Feldmann, Prof. Ulrich Hübner, Prof. E. Linde-Walther, Prof. Otto und Hermann Joachim Pagels sind die jüngeren Mitglieder der tatkräftig vorwärts strebenden Vereinigung fast vollzählig vertreten und beweisen, mit welchem Ernst sie auf ihre künstlerischen Ziele hinarbeiten. Ein von C. Thieme gezeichnetes Plakat im Schaufenster der Kunsthandlung Möller symbolisiert mit einer Gestaltung von starkem Eindruck das Streben nicht nur der Vereinigung, sondern die Tätigkeit der Künstler überhaupt.

Die offizielle Festpostkarte der Nordischen Woche

— erschienen im Verlag von Max Schmidt in Lübeck — zeichnet sich durch Originalität und Farbenpracht aus. Der Kunstmaler Asmus Jessen hat hier mit dem Expressionismus kokettiert, Kunst, Handel, Industrie, Fischerei symbolisch angedeutet und übers Ganze die sieben goldenen Türme gestellt, die sich prächtig aus dem blauen Hintergrund emporrecken. Rechts unten steht Lübecks Rathaus wuchtig empor, und über ihm erhebt sich schützend der lübsche Adler. In die Eigenart des Ganzen muß sich das Auge erst gewöhnen.

Nordbeutscher Gartenfreund und Kleintierzüchter

(Verlag Carl Schünemann, Bremen. Schriftleitung Harry Maaß, Lübeck) enthält eine Anzahl Aufsätze, die besonders für Lübeck von Interesse sind. Es haben Beiträge geliefert: Rud. Vollert: „Die Nordische Woche und der Gartenbau"; Phil. Paulig: „Das Versuchsfeld des Lübecker Gartenbau-Vereins, bei der Lohmühle 12", sowie Groth über: „Lübecker Streiflichter zur Tagung des Reichsverbandes deutscher Ziegenzucht-Vereinigungen".

Die Ausstellungen der Geschäftshäuser.

Ein Rundgang durch die Hauptgeschäftsstraßen bietet heute dem Auge viel des Mannigfachen. Bekanntlich findet ein Schaufensterwettbewerb statt, und so wurden viele Anstrengungen gemacht, um in den engeren Kreis der Auszuzeichnenden zu kommen. Den Trumpf ausgespielt hat wohl das Warenhaus

Karstadt.

Das größte und kapitalkräftigste Warenhaus Lübecks hat eine Eleganz entfacht, wie sie geschmackvoller und gehaltreicher in keiner Großstadt zu sehen ist. Da ist alles fein und in der Wirkung bis ins kleinste durchdacht ausgestellt. Die große schöne Marmortreppe und -Wandbekleidung mußte der Raumerweiterung weichen, so daß sich jetzt eine hohe lichte Halle weitet und dem Eintretenden das Gewaltige des Baues aufdrängt. Hier wurde von Künstlerhand der Söller des Rathauses nachgebildet und mit nordischen Farben geschmückt. Unter diesem Bau sind kunstvolle und farbenprächtige Webereien und Stickereien ausgestellt — belebt durch zwei in schwedischer respektive norwegischer Nationaltracht prangende Wachsfiguren. Was ringsum in dieser Halle an kunstgewerblichen Handarbeiten ausgestellt ist, entzückt nicht nur die feinsinnige Hausfrau, sondern auch das Auge jedes frohen Menschen. Decken, Kissen, besonders anziehend in den altdeutschen Mustern, Schals, Lampenschirme usw. sind in so mannigfacher Art, daß die Wahl schwer wird, denn ein Muster oder Gewebe übertrifft das andere an Schönheit. Die Erzeugnisse für kunstgewerbliche Handarbeiten und der Trachten-Industrie stammen von den Firmen Wallach-München, Max Hirschberg-Hamburg, Wilh. Crohnjäger-Berlin und anderen. An den Säulen recken sich überall die Masten und Dückdalben des offiziellen Plakates empor, den Kranz des ersten Stockwerkes zieren Handel und Wandel versinnbildlichende Gemälde. Sehr anmutig fügen sich die altdeutschen Laternen ins ganze Bild ein. Einen großartigen Einblick in das deutsche Kunstgewerbe bietet die Ausstellung der Porzellanindustrie im 3. Stock. Reines, feinstgeschliffenes Kristall glänzt hier und prunkt, Porzellan von bestem Klang und Farbe ist aufgetischt. Service, die bis zu 50 000 Mk. kosten, sind neben einfacheren ausgestellt. Die deutsche Porzellanmanufaktur bietet sich dem Beschauer auch in den übrigen kunstgewerblichen Gegenständen, wie Figuren und Vasen, von der besten Seite dar. Prachtvolle weiße und farbenschöne Menschen- und Tiergruppen, Vögel usw. leuchten aus den Glasschränken heraus. Unendlich groß ist die Auswahl der Werke deutschen Schaffensfleißes, hervorgegangen aus den Firmen Fraureuth, Tirschenreuth, Rosenthal, Villeroy und Boch, C. Scherzer, Porzellanfabrik Schönwald, Majolikamanufaktur Karlsruhe usw.

In das Gebiet von Karstadts deutscher Kunstgewerbeschau gehören auch die Teppiche und Gobelins, deren handgeknüpfte Erzeugnisse vornehmlich sächsische Industrieprodukte sind. Ferner zählt in diesen Kreis ein Teil der Spielwaren-Ausstellung. Hier wurde aus Arto-Steinbaukasten die Rialtabrücke in Venedig von einem hierzu eigens aus Nürnberg hergereisten Herrn genau aufgebaut. Ein kleines Bauwerk, das weit über 6 Zentner wiegt und das Köstliche des Originals erkennen läßt. In der Puppenabteilung sprechen die Erzeugnisse von Margarethe Steiff und Gertrud Samuel eine Sprache für sich. Kunstsinn und Kunstfreude lächelt da überall hervor. Glückliche Kinder, denen dieserart Gaben beschert werden. Aber nicht alles, was aus den Glasschränken guckt, ist für Kinderhändchen bestimmt. Vieles, was aus den bunten Bettstellchen und farbigen Kissen lächelt, dient zur Zierde der Stube.

Daß Karstadt auch seine übrigen Abteilungen, Betten, Möbel, Hüte, Kleider usw. aufs leckerhafteste ausgestellt hat, und daß sich insbesondere die großen Schaufenster mit allem Pomp den fremden Besuchern darbieten, braucht kaum besonders erwähnt zu werden. Wer Geld im Beutel hat, geht nicht leer aus diesem modernen Geschäftshaus.

Das Holstenhaus

hat seine Ausstellungen den Bedürfnissen des Mittelstandes und der weniger bemittelten Bevölkerungsschichten angepaßt. Das schließt natürlich nicht aus, daß auch hier feinere Garderoben und gediegene Bedarfsgegenstände in diesem Kaufhaus zu haben sind, wie die sieben Schaufensterauslagen gleich von vornherein beweisen. Im Lichthof ragt zwischen Meereswellen ein Leuchtturm empor, dem wir eine lebhaftere Farbe statt der naturgetreuen gewünscht hätten. Die Auswahl der Ausstellungsgegenstände ist auch hier sehr groß und alles zu haben, was im täglichen Leben gebraucht wird. Sehr sehenswert ist der Raum mit der Handarbeiten-Wettbewerbsausstellung, in dem eine Nachahmung des hansischen Kriegsschiffes „Der Löwe" das Interesse erweckt. Die Decken und Deckchen, Kissen und Schlummerrollen schillern in allen Farben. Besonders lebhaft wirkt eine Wanddecke aus Wollresteverwertung. Für 2000 Mark ist dieses Werk emsigen Fleißes zu erstehen. Dagegen kosten einige japanische Decken deren 10 000. Recht niedlich nehmen sich die zarten Kinderkleidchen in Weiß, Rosa und Blau aus. Die Glas- und Porzellanwaren-Abteilung ist ansprechend ausgestattet. Tafelgedecke mit lieblichen Blumenmustern sind in mannigfacher Form und zu erschwinglichen Preisen vorhanden. Die Auslagen der Porzellan- und Steingutwaren bestehen alle in solidem Gebrauchsporzellan für den einfachen und gut bürgerlichen Haushalt.

Nicht minder reichhaltig sind die Geschenkartikel in Nickel, Messing, Marmor, Glas und Keramik. Solide Nachahmungen altdeutscher Kunstgläser durch sogenanntes böhmisches Glas sind mannigfach vorhanden, verdrängen den Kitsch und bilden einen netten Zimmer- und Schrankschmuck, den sich der weniger bemittelte Liebhaber derartiger Gegenstände leisten kann. In der Spielwarenabteilung ist eine russische Luftschaukel, hergestellt aus einem Märklin-Metallbaukasten in Betrieb. Ein kleiner Elektromotor liefert Kraft und Licht für die zahlreichen Bogenlampen. Auch eine Dampfmaschine mit Werkzeugmaschinen lenkt die Aufmerksamkeit auf sich.

Die Abteilungen für Kleider, Kleiderstoffe, Gardinen, Teppiche, Schuhwaren und andere haben alle Anstalten getroffen, um jedem Geschmack und Portemonnaie Rechnung zu tragen. Auch dieses Kaufhaus wird seine Anziehungskraft auf Fremde und Einheimische nicht verfehlen.

Besonders auffallende Auslagen

weist die Breite Straße und Sandstraße auf. Recht einladend preist Spille & v. Lühmann seine Knaben- und Herrengarderoben an, Heick & Schmalz seine Spezialitäten in Damenkleiderstoffen, Spitzen usw., wobei hübsche Wappen die Draperie verschönen. Im Teppichgeschäft von Gebr. Heick sind kunstvolle, buntbemalte Schränke aufgestellt. Heinr. Pagels zeigt seine große Auswahl in Sportartikeln, Glaswaren und Fayencen. Kostbare Tafelgedecke sind in großartiger Aufmachung auch bei Arnold Berg zu sehen. In der Eisenhandlung Kagel waltete ein Künstler seines Amtes. Formvollendet wurde hier in Metall das Holstentor nachgebildet, verziert mit den verschiedensten Messingbeschlägen und Schlössern. Dieses alte Wahrzeichen Lübecks wurde auch von der Konditorei Niederegger in Marzipan geschaffen. Beim Kunstgewerbehaus Friedr. Matz geht wohl keiner unbeachtet vorüber. Die getriebenen und ziselierten Kunstgegenstände glänzen zu einladend aus den farbenfrohen Unterlagen hervor, die kostbaren Majoliken: Harlekins, Tiergruppen, nackte Frauenschönheiten müssen jeden für Kunst empfindsamen Menschen erfreuen. Im Laden selbst leuchtet und blinkt es von Farbenpracht. Im gleichen Genre ist die Auslage der Lübecker Werkstätte für Kunstgewerbe und Graphik gestaltet. Bei Dack & Strahl sowie bei Gebr. Hirschfeld liegt Samt und Seide, stehen hübsche Wachsmodelle mit kostbaren Frauenkleidern, Mänteln und Pelzen. Ueberhaupt zwingt sich einem bei den meisten Auslagen der Eindruck auf, daß gewissen Kreisen die Frau recht „teuer" ist. In die Augen stechend ist in der Breiten Straße noch die Lederwarenauslage von F. Fränkel. Feinste Brief- und Schreibmappen, Handtaschen und Reisenecessaire laden zum Kauf ein. Wer noch sehen will, wie Kinder reicher Eltern in feinstem Linnen und duftender Seide gebettet werden, wird die Auslage von F. A. Müller bewundern. Markmann & Meyer haben Stoffe und Kleider in allen Farben und Arten ausgestellt. In der Königstraße fällt die Aufmachung der Firma Struwe vorteilhaft auf.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt der unzähligen Geschäfte, die sich aneinanderreihen. Luxusgegenstände, Lebensmittel, feine Delikatessen, Liköre, Keks usw. sind aufgetischt, als lebten wir in dem extraovollsten und reichsten aller Länder. Zigarrengeschäfte wie Drefalt, Frese und wie sie alle heißen, legen die besten Fabrikate aus, so daß uns die Nordländer mit ihrer guten Valuta den feinsten blauen Dunst vormachen können.

*

Wenn wir so das auf einem flüchtigen Rundgang Geschaute skizzieren, so ist damit noch lange nicht gesagt, daß wir von diesem begeistert sind. Wir wissen nur zu gut, wie kümmerlich die große Mehrzahl unserer Volksgenossen lebt, und wie besorgt sie dem kommenden schweren Winter entgegensieht, bei dem ihnen das meiste fehlt, was hier im Ueberfluß vorhanden ist. Aber das Hinwegschauen über das, worauf jeder selbst stolpert, hat keinen Zweck. In allem liegt eine Unsumme Arbeitskraft, alles haben arme, arbeitsfreudige Hände geschaffen und trotz aller Mühe nur die Brosamen geerntet. Nutznießer dieser verkörperten Arbeitskraft sind vielfach Drohnen unserer Gesellschaft, die aus dem Arbeitsprozeß das Beste abschöpfen. Und trotzdem: wollen wir volles Leben in den Wirtschaftskörper bringen, müssen neben der notwendigen Bedarfsdeckung für das eigene Volk Luxusgegenstände erzeugt werden, für die das Ausland einstweilen der beste Bezieher ist. Mit dem Austausch der Waren verschaffen wir uns wieder Hilfsmittel für unseren Wirtschaftsbetrieb, Getreide und Nahrungsmittel, bis wir wieder dazu kommen, das meiste aus unserm eigenen Lande zu ziehen. Damit wir bei dieser Erzeugung und Wirtschaftsinstandhaltung, bei der Verteilung der Werte nicht gar zu kurz kommen, müssen wir fest wie die Mauer zusammenstehen. Denn auf die Dauer will der Arbeitsmann nicht nur Werte schaffen, sondern auch solche besitzen, ideelle wie materielle.

Gewerkschaftl.

Schiedsspruch des Schlichtungsausschusses für die Berliner Metallindustrie. Der auf Wunsch der Arbeitnehmer vom Reichsarbeitsministerium eingesetzte Schlichtungsausschuß hat für die Berliner Metallindustrie am 31. August einen einstimmigen Schiedsspruch gefällt. Danach erhalten die männlichen Arbeiter über 21 Jahre 75 Pfg. pro Stunde mehr. Für die Arbeiter von 18 bis 21 Jahren ist eine Erhöhung der Tariflöhne um 65 Pfg. vorgesehen, jugendliche Arbeiter unter 18 Jahren erhalten eine Erhöhung ihrer Tariflöhne um 30 Pfg. pro Stunde bezw. 45 Pfg., Arbeiterinnen an Maschinen und Handarbeiterinnen bekommen 50 Pfg. pro Stunde mehr. Für die Glühlampenindustrie wurden besondere Tarife aufgestellt, die unter den vorgenannten Sätzen bleiben. Die Teuerungszulagen werden auf 24 Mark erhöht und zwar sowohl die Ehefrauenzulage sowie auch die für jedes Kind zu gewährende Kinderzulage. Auch die Akkordsätze wurden erhöht. Akkorde, bei denen die neue Akkordbasis bereits jetzt um mehr als 20 % überschritten wird, erfahren keine Erhöhung. Bis zum 3. September müssen die Parteien dem Reichsarbeitsministerium gegenüber ihre Annahme bezw. Ablehnung erklären. Die Berliner Metallarbeiter werden durch Urabstimmung über den Tarif entscheiden.

Der Metallarbeiterstreik in Halle geht weiter. Die Metallarbeiter beschlossen heute in einer Versammlung mit 2957 gegen 235 Stimmen die Ablehnung des Schiedsspruchs des Schlichtungsausschusses, so daß der Streik der etwa 8000 Metallarbeiter in Halle weitergeht.

Fast 6 Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten. „Chicago Tribune" teilt aus Washington mit, daß nach Angabe des Arbeitssekretärs die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten gegenwärtig 5 735 000 beträgt.

Aus aller Welt.

Kampf zwischen Einbrechern und Kriminalbeamten. Einbrecher gaben auf Kriminalbeamte in der Linienstraße in Berlin dreißig Schüsse ab. Ein Kriminalbeamter wurde schwer verwundet. Die Beamten erwiderten das Feuer. Ein Einbrecher wurde getötet, zwei verwundet.

Ein Valutaschmuggler verunglückt. Der Valutaschmuggler Emanuel Seitner ist auf der Fahrt nach Wien aus dem Zuge gestürzt, wobei er den Tod fand. In einer seiner Taschen fand man 80 500 Fr., 4200 Dollar, 1 810 000 österr. Kronen und zahlreiche andere auswärtige Valuten.

Drei Knaben überfahren. Nach der Vorbeifahrt eines Güterzuges liefen mehrere Knaben bei der Haltestelle Merten (Rheinland) über die Gleise, wobei drei von einem Personenzuge aus Köln erfaßt und überfahren wurden. Zwei Knaben waren sofort tot, der dritte starb nach 10 Minuten. Beim Halten des Zuges in Merten hing noch einer der Jungen unter der Lokomotive, der, schrecklich zugerichtet, nur mit Mühe losgemacht werden konnte.

Briefkasten.

A. G. Ihre Anfrage ist in dieser Form nicht zu beantworten. Es geht aus ihr auch nicht hervor, ob es sich um Pachtung oder Kauf handelt. In letzterem Fall ist ein Durchschnittspreis schlecht festzustellen. Beim Landverkauf sprechen zu vielerlei Umstände mit; Bodenbeschaffenheit, Lage, Zuwegung usw. fallen dabei sehr ins Gewicht. Falls Sie uns die Gegend genau angeben, können wir ihnen stichhaltige Angaben machen.

H. S. In ihrem Fall kann der Pastor die Taufe nicht verweigern. — Die zwei Mark überweisen wir der Kinderspende.

Das Zahnpulver „Nr. 23" 0949
reinigt die Zähne so vollkommen, daß schon nach kurz. Gebrauch das Aussehen ders. bedeutend verbessert wird.
In den Apotheken und Drogerien.

Brotabgabe

zu ermäßigtem Preis an Kleinrentner und Rentenempfänger (5971

gegen Ausweis

Sonnabend v. 10—12 Uhr, Königstr. 19, Zimmer 1.

Plötzlich und unerwartet starb am 30. August durch Unglücksfall im 52. Lebensjahre mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger- und Großvater, Bruder u. Onkel

Friedrich Ohlert.

Tief betrauert von seiner lieben Frau
Johanna geb. Olsson u. Kindern
Frida Ohlert nebst Sohn Karl
Franz Strasdin und Frau Henny geb. Ohlert
Heinr. Ohlert u. Frau Emma geb. Kähler
u. allen Angehörigen.

Beerdigung Sonntag 1 Uhr in Schlutup, Kapelle. (5957

Ges. z. 15. Septbr. oder später ein **Mädchen** f. Haus- u. Landarbeit, Melken erwünscht.
W. Besser, (5956
Mori bei Stockelsdorf.

Gr. Schulmädchen. (9778
Bössel, Hüxstraße 31.

Maurer

gesucht. (5964
Herm. Kassun,
Maurermeister.
Moislinger Allee 55 b.

Sitz-Liegewagen zu verk.
5985) Marlistraße 34a.

Neue Chaiselongue
preiswert zu verkauf. (5987
Reiferstraße 26 a.

Bettst. m. Matr. z. verk.
Siems, Kolonie Oelmühle,
5966) Haus 8. 2. Etg.

Sportwagen ob. W. zu verk.
5955) Steinrader Weg 28a. II.

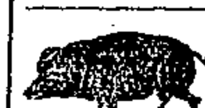
Herrenrad billig zu verkaufen
5974) Kerckringstr. 68.

Pelze u. Hüte werd. bill. aufs Neueste umgearbeitet.
5963) Brockesstr. 16 I.

Ferkel und Zugänger sind billig zu verkauf.
J. Klüwer, (5978
Schwartauer Allee 183.

---

2 Satz Ferkel und Zugänger billig zu verkaufen. (5980
P. Stüwe, Schönböck. Str. 18



Prima Ferkel billig zu verkaufen.
Friedrich Vagt, (5968
Schwartauer Allee 127 a.

Markthallenstand 48.
gr. Seeaal, Makrelen
5977) **H. Eggers.**

Karl Lahrtz, Böttcherstr. 16

Jg. Rindfleisch	₰ 8.—
„ Bratenstücke	„ 10.—
„ Beefsteak, Rollfl.	„ 12.—
Kalbfleisch	„ 9.—
Bratenstücke	„ 10.—
fettes Hammelfleisch	„ 11.—
Ger. ganz dicken Speck fett u. mag.	„ **16.—**

(5961

Streichfert. Ölfarben
Diana-Drogerie
Paul Stammer,
5997) Glandorpstr. 1

Empfehle prima **Füllenfleisch** sowie frische **Gekochte und Mortadella.**
5960
Heinr. Dieckvoß,
Obertrave 12. Tel. 1634.

Nähmaschinen, gut nähend, von 150—550 Mk., eine Schneidermaschine (Rundschiffchen), sehr gut, 600 Mk., eine schnellnähende Phönix (Rundschiffchen) für Weißzeuggeschäft, Mäntel und Schläuche, Kinderwagen-Reifen billigst. (5983
Nähm.- u. Fahrradhandlg.
Stein, Karpfenstr. 30.

Zigarrenhaus Fünfhausen
Für Raucher (5944
beste Bezugsquelle.
Inh.: P. Gerhard, Fünfhaus 31

Haltbare Hosenträger
Herrenwäsche
Krawatten 5945
in großer Auswahl.
Papier-Wäsche
(Moy & Edlich) zu Fabrikpreis.
Aug. Janensch
Sandstraße 6.

Kartoffeln

gesunde, gutkochende Ware,
p. Ztr. 56,— Mk.
empfiehlt
Heinr. Busch,
Tel. 2752. Krähenstr. 27.

Weißes Schmalz	₰ 14.50
5969) Palmin billig.	
Margarine	₰ 10.- u. 11.-
Rindertalg	₰ 9.50
Kunsthonig	„ 4.25
Sirup	„ 2.89
Amerik. Sirup	„ 4.80
Marmelade	„ 4.90
Tilf. Käse Pfd.	9.00 u. 10.00
Vollfett-Käse Pfd.	16.00
Schweizer Käse „	22.00
Himbeersaft m. Zuck.	8.00
Johannisb.-Saft m. Zuck.	6.00

Eduard Speck
Hüxstraße 80 und 82.

J. H. Pein
Am Markt 12.
Breite Straße 64.

Beste Bezugsquelle für erstklassige Manufakturwaren ∗ Spezialhaus für Betten, Bettfedern und Daunen ∗ Herren- u. Knaben-Garderoben Arbeiter- und Berufskleidung. 5940

Bekannt reell u. billig.

Reizende Neuheiten in
Damen-Kostümen, Mäntel, Blusen, Ulster.
Reizende Mädchen- und Backfisch-Konfektion.

Blaue Jacken	32.—, 38.—
Blaue Hosen	41.—
Buckskin-Hosen	53.— 63.—
Manchesterhosen	125.—, 132.—
Reelle Herren-Anzüge, blau und farbig,	425.—, 7.50, 9.75.—
Knaben-Anzüge	78.—, 150.—, 200.—

Unsere reellen starken Arbeits-Stiefel sind weit bekannt,

für Herren	143.—, 162.—, 195.—
Knaben, 27—30 Mk. 75.—, 31—35 Mk. 90.—	

(5982

1 Posten Damen-Halbschuhe . . Paar 100.—

Ehlers & Reetwisch
Ecke Holstenstraße. St. Petri 2 und 4.

Ludw. Hartwig

Obertrave 4

empfiehlt: (5981

Ia. Schweineschmalz	Pfd. Mk.	**14.75**
Ia. Palmin	„ „	**14.00**
Haferflocken	„ „	**3.90**
Weizenmehl 70%	„ „	**3.75**
bei 10 Pfd.	„ „	**3.70**
Kunsthonig (weich)	„ „	**4.00**

Hartwigs gebr. Kaffee
Pfund **19.50, 22.00, 25,00, 28.00, 30.00.**

Konkurrenzlos billig

Kellnerhosen	165.—
Eisenbahnerhosen	75.—
Maurerlederhosen	69.—
Gestreifte Pilothosen	59.50
Manchesterhosen	120.00
Blau Pilot Herkules	85.00
Normalhemden	35.00
Einsatzhemden	39.00
Ia. Barchendhemden	39.50
Schürzen	von 15.— an

Kaufhaus Franz Wehrendt,
Balauerfohr 35. (5976

Spez. Verlobungsringe

333, 585, 750 und 900 gest.
Silberwaren, Schmucksachen.
Willi Westfehling,
32 Holstenstraße 32
Uhren- und Goldwaren-Reparatur-Werkstatt. (5943

Adlershorst. Jeden Sonntag (5705 und Donnerstag: **Ball.**

Nordische Woche

Gesellschafts-Abend

nach der Vorstellung Fledermaus in sämtlichen Räumen des Saalbaues, des Foyers des Stadttheaters und in der Theaterklause.

Für die Besucher des 1. Ranges und des Parterres der Vorstellung Fledermaus ist der Eingang nach der Vorstellung durch das Foyer des ersten Ranges. Für diejenigen des 2. und 3. Ranges durch die im Erdgeschoß befindliche Tür zum Saalbau. Für die Besucher des ersten Ranges und des Parterres bleibt die Garderobenabnahme im Theater. Die Besucher des 2. und 3. Ranges werden gebeten, Ihre Garderobe nach der Vorstellung erneut in den Garderoben des Saalbaues abzugeben. Für diejenigen Besucher, die nur die gesellschaftliche Veranstaltung nach der Fledermaus besuchen wollen, ist der Eingang Beckergrube, Marmorsaal.

Kassenöffnung 10.30. Anfang 11 Uhr.

Programm:

Kammersängerin **Irma Tervani** Finnische Volkslieder
Ronny Johansson . . . . . Tanzvorführungen
Josef Flaut . . . . Heitere Vorträge
Vorträge von Mitgliedern des Lüb. Stadttheaters

Anzug: Gesellschaftsanzug. (5961

Conferenzier: Karl Moran.

Ab 9 Uhr abends ist die Theaterklause geschlossen.

5950

Geschäftliche Rundschau u. Zeitungs-Dauer-Fahrplan.

Bremer Zigarren-Fabriken C. Frese
Gegründet 1860 ∗ Bremen ∗ Gegründet 1860
Filiale **Lübeck, Holstenstr. 13/15,** Fernspr. 8937
Vorteilhafte Bezugsquelle feinster Bremer Qualitäts-Zigarren.

Hotel Stadt Hamburg,
Lübeck.

Weißer Engel Jeden Sonntag: **Grosser Ball.**
Endstation der Straßenbahn-Linie 1.

Uhren-Henke,
Gr. Burgstr. 51. Anerkannt vorteilh. Bezugsquelle für Uhren, Gold- u. Silberw., sowie Trauringe. Fachm. Ausführung auch schwieriger Repar. in eig. Werkst.

Albert Ziehe,
Hutumpresse-Anstalt,
Wahmstraße 9.

Billige Bezugsquelle in echten Lederwaren, Koffern u. Reiseartikeln
F. Fränkel,
Breite Str. 35 und Holstenstr. 4

Färberei Karstadt & Laurisch
Genner Straße 46, Telephon 1156.
Chemische Reinigung — Teppichklopfwerk.
Läden: Holstenstraße 14, Beckergrube 31, Breite Straße 85/87, Fackenburger Allee 11 und 72.

F. W. Tietz, Pelzerstr. 24, Fernsprecher 943.
Brennmaterialien ∗ Transporte aller Art.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg

Lübeck ab	Hamburg an	Hamburg ab	Lübeck an
6^{00}	7^{40}	5^{30}	7^{08}
7^{40}W	8^{50}	2.–4. Kl.	
7^{47}	9^{21}	7^{05}	8^{51}
2.–4. Kl.		2.–4. Kl.	
9^{40}	11^{05}	8^{20}	7^{21}
11^{05}	12^{29}	8^{40} D	9^{57}
2.–4. Kl.		10^{17}	11^{54}
12^{46}	2^{25}	2.–4. Kl.	
2^{24}	3^{45}	12^{23}	1^{56}
3^{44}	5^{02}	3^{25} W	4^{12}
2.–4. Kl.			
4^{17}	5^{50}	3^{30}	5^{16}
2.–4. Kl.		2.–4. Kl.	
7^{16}	8^{24}	5^{15}	6^{15}
7^{22}	9^{02}	5^{40}	7^{15}
8^{15}D	9^{14}	7^{22}	9^{00}
8^{22}S	10^{15}	2.–4. Kl.	
9^{20}	11^{02}	9^{00}	10^{58}
2.–4. Kl.		11^{40}	1^{05}

Büchen

Lübeck ab	Büchen an	Büchen ab	Lübeck an
8^{00}	9^{13}	6^{34}	7^{43}
1^{30}	2^{47}	11^{45}	1^{00}
4^{15}*	9^{15}	8^{45}*	1^{29}
5^{30}	6^{52}	3^{27}	4^{42}
9^{12}	10^{54}	7^{22}	8^{40}

* D Berlin-Kiel und zurück.

Kleinen

Lübeck ab	Kleinen an	Kleinen ab	Lübeck an
7^{15}	8^{53}	5^{50}	7^{25}
9^{25}D	10^{28}	9^{02}	10^{57}
9^{42}D	10^{41}	1^{54}	3^{36}
12^{02}	1^{44}	— D	7^{10}
5^{19}	7^{08}	7^{09} D	8^{08}
9^{12}	10^{51}	7^{25}	9^{05}

Eutin

Lübeck ab	Eutin an	Eutin ab	Lübeck an
7^{15}	8^{12}	6^{15}	7^{22}
9^{47}*	10^{15}	8^{25}	9^{18}
12^{13}	1^{09}	12^{24}*	1^{21}
1^{42} D	2^{25}	2^{58}	3^{58}
2^{00}	2^{56}	3^{25} D	4^{12}
7^{21}	8^{20}	7^{28} S	8^{34}
		7^{46}	8^{59}

* Nur bis auf weiteres.

Segeberg

Lübeck ab	Segeberg an	Segeberg ab	Lübeck an
8^{05} W	10^{22}	5^{45} W	7^{08}
10^{30} S	11^{53}	7^{55} S	9^{20}
2^{10} W	3^{35}	10^{32} W	11^{55}
7^{30} W	8^{55}	4^{15} W	6^{15}
9^{20} S	10^{42}	7^{30} S	8^{53}

Travemünde

Lübeck ab	Travemünde Stadt an	Travemünde Strand an	Niendorf an
5^{21}W	6^{01}	—	6^{22}
8^{15}	9^{00}	—	—
9^{41}	10^{08}	10^{13}	10^{33}
1^{35}*	2^{02}	2^{07}	2^{29}
2^{07}	2^{47}	2^{52}	3^{17}
4^{18}	4^{45}	4^{45}	5^{12}
6^{22}	7^{01}	7^{06}	7^{31}
9^{15}	9^{55}	10^{00}	—

Niendorf ab	Travemünde Strand ab	Travemünde Stadt ab	Lübeck an
6^{30}W	6^{50}	6^{55}	7^{34}
11^{00}	11^{25}	11^{30}	12^{19}
1^{20}	1^{40}	1^{45}	2^{17}
2^{44}*	3^{07}	3^{12}	3^{52}
3^{43}**	4^{05}	4^{13}	4^{56}
5^{53}	6^{15}	6^{23}	7^{06}
—	7^{30}*	7^{35}	8^{03}
7^{55}	8^{17}	8^{22}	8^{50}
—	10^{15}	10^{20}	11^{32}

* Nur im Juli und August.
** Travemünde Strand bis Lübeck nur Juni und Sept.

W = Wochentags, S = Sonntags, D = D-Zug.

Glasscheiben aller Art, **Kitt,** Glasschn., Bilderleisten **Bilder-Einrahmungen, Oskar Tauchnitz,** Fleischhstr. 35, Tel. 2808.

Konfitüren
Herm. Voss,
Große Burgstraße 43.

Alfons Helle
Dankwartsgrube 40.
Werkstatt f. Holzmalerei und Möbellackierung.

Franz Wehrendt, Balauerfohr 35, Tel. 8943
An- u. Verk. sämtl. Kleid. Wäsche, Fußzeug, Bett.

Margarete Rahe, Putzgesch. Mühlenbrücke 2.

Friedr. Michael
Gartensämereien,
Breite Str. 33, Tel. 2014.

Wolle spinnt und färbt H. BÖSSEL, nur Hüxstraße 37.

C. G. Torkuhl, Fünfhausen 12. Wäsche, Aussteuer- u. Herrenartikel.

R. Kössling, Königstr. 121, Tel. 2427. Seilerwar., Ang.-Ger., Fischn.

E. Steen, Wahmstraße 58 Öfen u. Herde, Buntes Tongeschirr.

Fr. Hempke, Königstr. 123, Tel. 3518, Fahrr. Karbidl., Wringm.

C. Grimm Nachf.
Schlumacherstraße 6.
Leder — Schäftestepper. Zubehörartikel. T. 2029.

Br. Drümmer, Fackenb. Allee 64, Fahrrdhdl. u. Rep.-Wkst.

Johannisstr. 14
Pianos
Hausmann
Stimmen
Reparaturen.

Carl Topp Inh. Gg. Jürß, Marlesgr. 34, Antiquitäten-Haus.

Dentist R. Düffer,
Breitestraße 44 II.

Karl Kleinfeld, Bahnhofsstraße 8. Reiseandenken und Reiselektüre, Papiergeschäft.

Färberei Reimers,
Fischergrube 50.

J. Wulf, Kohlen-, Holz- u. Kartoffelhdlg. Dornestr. 19-19a. T. 2226.

J. Krause, Inh. O. Krause, Fleischhauerstraße 5. Photo-Artikel.

F. W. Lichtenstein, Barbier, Gr. Burgstr. 11 Flechten, Haubennetze.

Photo-Atelier Lubeca
Tel. 3121, Breitestr. 13.

Gustav Pütter, Uhrmacher, Lindenstr. 46, E. Meierstr.

A. Drückhammer, Königstr. 33. Buchbind. Rep. u. Fb. v. Handt.

E. Lüthge, Johannisstr. 431, Damen-Frisier-Salon.

Schwartau

Kurhaus Schwartau, Hotel und Restaurant I. Ranges, anerkannt vorzügliche Küche ∗ Sool-, Moor- und med. Bäder im Hause

---

Waldhalle: Tägl. Konzert
Beliebter Ausflugsort der Lübecker.

Geertz Hotel, am Riesebusch. Jed. Sonntag: Konzert.
Riesebuschhalle: Tanzkränzchen.

Aug. Hartkopf, Lübecker Straße 16 Tel. 1842 :: Kohlen, Koks, Stroh, Häcksel :: Gegründet 1885.

Zigarren, Zigaretten, Rauchtabak in all. Preisl., nur erste Fabrik., **Zigarren-Spezialhaus Georg J. F. Schmidt,** Bahnhofstr. 2, Endstat. der Straßenbahn. ∗ **Marktpavillon:** Schokolade, Konfitüren, Zigarren, Zigaretten, Reiseandenken.

W. Wiencke, Lübeck. Str. 4, Tel. 2442, Autorep. Fahrräder, Nähmasch.

Herm. Schwaberow
Zahnpraxis

Anna Martin
Putz- und Modewaren.

Kaffeegarten Schwarz vorm. Rogall, Am Riesebusch.

Hotel Kronprinz
Tel. 1257 :: Vereinslokal mit Saal und Kegelbahn

Hotel Lübecker Hof,
am Markt :: Tel. 1066.

Kauft bei den in der Geschäftlichen Rundschau inserierenden Firmen.